

verl. m. illust.
Prospekt gr. u. fr.
A. Filander-Wesell

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

neue holl.
Kartellkarte
Pld. 10 Pfg.
Pld. 90 Pfg.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
Durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pfg., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.92. — Erscheint
täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Telefon: Nr. 92.

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

42. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei

42. Jahrgang.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:
Für Einzelexemplare der Beilage oder deren
Raum 10 Pfg., für Anzeigen 15 Pfg.
Die Namen der Anzeigen sind in der Beilage
zu veröffentlichen. Die Beilagen enthalten
Kunst- und Sportbeilagen. Bei Anzeigen
von 100 Zeilen und darüber wird der Preis
nach Vereinbarung festgesetzt. Anzeigen
werden angenommen 4 Uhr nachm.

Nr. 145

Mittwoch, 25. Juni 1913.

Nr. 145

Die „Volksfürsorge“ eine Aktion der Sozialdemokratie.

Mit dem 1. Juni hat die sogenannte „Volksfürsorge“ ihre Werbetätigkeit aufgenommen. Vorge-
sehen ist in den nächsten Tagen eine Flugblattver-
teilung von Haus zu Haus durch die Vertrauens-
leute der Volksfürsorge, der dann ein 2. Rund-
gang der Vertrauensleute wieder von Haus zu
Haus, folgen soll, um in den Familien die Aufnah-
meanträge für die „Volksfürsorge“ zu tätigen. Und
prompt begleitet die sozialdemokratische Presse die-
se neueste sozialdemokratische Aktion mit ihrem
verlogenen Neutralitätsgefang. „Dass die „Volks-
fürsorge“, so liest man hier, „mit der Sozialdemo-
kratie in keinerlei Verbindung steht, ist an dieser
Stelle schon an dutzenden Malen betont worden.“
— Bieten wir in nachstehendem den kräftigsten
Gegenbeweis!

Die Schöpfer der „Volksfürsorge“ sind die so-
zialdemokratischen Gewerkschaften und die Gewer-
kschaften Richtung Hamburg. Sie allein besitzen
die Aktien, die nie in Privatbesitz gelangen kön-
nen; sie bestimmen darum ausschließlich die Or-
ganisation, den Beamten- und Agentenapparat, die
gesamte Geschäftsführung der „Volksfürsorge“.
Der Vorsitzende des Unternehmens ist v. Elm, be-
kannter Sozialdemokrat. Die Agenten und
Agentinnen sind die Beamten und Vertrauensmänner
der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der
diesen verwandten Verbände. Zweck der „Volks-
fürsorge“ ist einmal eine billige Lebensversicherung.
Sie hat aber auch noch einen anderen Zweck,
und dadurch ist sie zum Objekt geworden, dass die
Sozialdemokratie so leidenschaftlich verteidigt.
v. Elm hat es selbst eingestanden: „Ich gebe meinen
Gegnern ohne weiteres zu, wenn Gewerkschaften
und Genossenschaften die Volksversicherung in die
Hand nehmen, dann tun sie das nicht nur, um sie
zu vergrößern und zu verbessern, sondern auch, um
ihre Bewegung neue Stützpunkte im Volke zu
schaffen.“ d. h. um den sozialistischen Gedanken
überall horthin zu tragen, wo er bisher nicht ein-
dringen konnte.

Vor einigen Tagen haben wir den Aktions- u.
Organisationsplan der „Volksfürsorge“ mitgeteilt.
Wir rekapitulieren daraus folgendes: 1. Die ge-
samte Sozialdemokratie mit all ihren Funktionen
steht sich in den Dienst der „Volksfürsorge“.
Denn auch die Presse und Organe der politischen
Sozialdemokratie kämpfen seit Monaten für das
Unternehmen. 2. Die Agenten der „Volksfürsorge“
sind keine anderen als die Vertrauensmänner und
Agenten der Sozialdemokratie. 3. Für jene

Volkskreise, die für die Gewerkschaft berufslich nicht
in Betracht kommen, besteht das sozialdemokrati-
sche Gewerkschaftsamt besondere Vertrauensper-
sonen. 4. In Orten und Bezirken — wie z. B.
auf dem Lande —, wo die Sozialdemokratie orga-
nisiatorisch noch keinen Boden hat, wird eine be-
sondere (sozialdemokratische) „Volksfürsorge“-Or-
ganisation geschaffen. — Das ganze Heer der Agen-
ten und Beamten der „Volksfürsorge“ ist somit
völlig identisch mit dem Heere gesellter Vertrau-
ensmänner und Agenten der sozialdemokratischen
Organisationen. Und da hat die
sozialdemokratische Presse noch den Mut und die
Unverschämtheit, einen „neutralen“ Charakter der
„Volksfürsorge“ vorzuentwerfen und die Haupt-
benachteiligung zu betonen, welche Kreise des Vol-
kes, die der Sozialdemokratie bisher fernstehen,
in dauernde lebendige Fühlung mit der Sozialde-
mokratie und in materielle Abhängigkeit von ihr
zu bringen!

Die Sozialdemokratie hat sich in der „Volks-
fürsorge“ ein geradezu raffiniertes geeignetes Mit-
tel geschaffen, bis dahin ihr fernstehende Kreise
zu erobern. Darin liegt eine große Gefahr der
„Volksfürsorge“ für alle nichtsozialdemokratischen
Kreise des Volkes. Dazu kommt eine zweite. Durch
die „Volksfürsorge“ sammelt die Sozialdemokratie
im Laufe der Zeit viele Millionen von Kapitalien
an, die sie nicht in Staatspapieren, auch nicht in
Sparbüchern an Kapitalisten anlegt, sondern an
die Angehörigen des Mittelstandes ausleiht und so
weite Kreise des Bürgerturns in materielle, mil-
denlose Abhängigkeit von ihr bringen wird. Da
für die Diktate ohne sozialdemokratische Mitwis-
sung eine besondere Organisation geschaffen werden soll,
sind nunmehr klandestine und katholische Gegen-
stände besonders gefährdet. Endlich bietet sich der So-
zialdemokratie in dem Heere freigesetzter Agen-
ten ein Weg, jene Elemente unterzubringen und
ihnen ein willkommenes Brot zu schaffen, die an-
derwärts in der Bewegung zu sehr vorgeschoben
und gemarginalisiert worden sind. Und was die
„Volksfürsorge“ für diese Zwecke besonders ge-
eignet macht, ist der Umstand, dass durch sie die So-
zialdemokratie unter dem Deckmantel der „Volks-
wohlthat“ sich einschleichen und die sozialistischen
Rebellenaktionen verschleiern, aber desto wirksamer
verfolgen kann.

Die sozialdemokratische Presse wird trotz des
offiziellen Charakters der roten „Volksfürsorge“
fortfahren, die Nebenwege derselben, die
tatsächlich ihre Hauptzwecke sind, immer wieder zu
leuchten und klandestine Umstände zu beschreiben. Um
so stärker ist es unsere Pflicht, mit der Fackel der
Wahrheit ihr ins Gesicht zu leuchten und der neue-

ren sozialdemokratischen Aktion unsererseits mit
Entschiedenheit zu begegnen. Darüber in einem
zweiten Artikel!

Deutschland.

Die Welfische Frage.

Erhr. von Schele-Schelenburg veröffentlicht in
dem Hauptorgan der Deutsch-Hannoveraner, der
Deutschen Volkszeitung folgende Erklärung:

In dem am 19. Juni zur Veröffentlichung ge-
langten Schreiben des Prinzen Ernst August, Her-
zog zu Braunschweig und Lüneburg, ist ein staats-
rechtlicher Verzicht auf die hannoverschen Rechte
des welfischen Fürstenhauses nicht enthalten. Es
entfällt somit für die deutsch-hannoversche Partei
jeder Grund zur Beunruhigung. Sie ist sich je-
doch der Verpflichtung voll bewusst, welche eine et-
wilige Thronbesteigung des Prinzen in Braun-
schweig ihr auferlegen würde, und sie wird durch-
aus den Erwartungen entsprechen, welche der Her-
zog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg, in seinem Briefe an das braun-
schweigische Staatsministerium vom 15. Dezember
1906 zum Ausdruck brachte, in dem er die feste
Zuversicht ausspricht, dass die Hannoveraner alles
unterlassen würden, was geeignet wäre, die Stel-
lung seines Sohnes als Herzog von Braunschweig
zu erschweren.

Die Handwerkerkonferenz.

auf die wir schon hingewiesen haben, findet nun-
mehr am 30. d. M. und am 1. Juli im Reichsamt
des Innern statt. Es handelt sich bekanntlich da-
rum, eine vom Deutschen Handwerks- und Gewer-
beförderungsrat wegen Abänderung des Handwerks-
gesetzes vom 28. Juli 1897 verfasste Denkschrift mit
Vertretern dieser Organisation durchzuberaten.
Diesem Zwecke gemäß ist auch der Kreis der Teil-
nehmer eng begrenzt worden. Es sollen außer
Vertretern des Handwerksamtes selbst nur
noch Mitglieder des Zentralausschusses der deut-
schen Innungsverbände zugezogen werden. Hand-
werksamtsrat und Zentralausschuss vertreten
die beiden großen Gruppen der auf dem Gesetze be-
ruhenden Handwerkerorganisationen, d. h. der
Handwerkskammern und der Innungsausschüsse.
Dass diese Ausschlüsse gebildet werden, entspricht ihrer
Stellung. Wie verstanden, besteht indessen im
Reichsamt des Innern die Absicht, vor Feststellung
des Entwurfs einer Novelle zur Gewerbeordnung
auch den sonstigen Interessenten-Vertretern des
Handwerks ausgiebige Gelegenheit zur Darlegung
ihrer Wünsche zu geben.

§ Berlin, 23. Juni. Der Kaiser wird nach der
„B. Z. am Mittag“ am 25. Juli zu einem dreitägi-
gen Besuche in Kopenhagen eintreffen.

§ Berlin, 23. Juni. Die französische „Presse
Coloniale“ bringt die Meldung, der deutsche Ma-
jor Zimmermann, der sich auf einer Inspektions-
reise in unserer neuen Kongoszone befindet, habe
mit den Eingeborenen ein Gefecht zu bestehen
gehabt, wobei die deutsche Schutztruppe Verluste er-
litten habe. Nach Erkundigung der Köln. Sta. liegt
bei den in Betracht kommenden hiesigen amtlichen
Stellen keinerlei Nachricht über ein solches Gefecht
vor. — Vielleicht handelt es sich um eine Aufwär-
mung eines im April stattgefundenen Zusammen-
stoßes.

§ Berlin, 23. Juni. Wie aus Peking gemeldet
wird, stiftete der Präsident der chinesischen Repu-
blik ein großes Grundstück und eine Geldsumme
für den deutsch-chinesischen Verein.

§ Berlin, 23. Juni. An Stelle Enver-Pascha wur-
de der Oberstleutnant im Generalstab Dschemil-
Pascha, ein Schwiegersohn Saffi-Paschas, zum türki-
schen Militärrat in Berlin ernannt.

§ Brunschwilerkoo, 23. Juni. Der Kaiser traf
heute abend 6 Uhr an Bord der Hohenzollern hier
ein. Die Hohenzollern ging sofort in die Schleppe.
Der Kaiser begab sich um 6.30 Uhr ans Land zur
Besichtigung der neuen Schleusenanlage.

§ Danzig, 23. Juni. Der Kronprinz und die
Kronprinzessin sind mit Begleite mit dem Nacht-
schiff „Hohenzollern“ über Berlin nach Kiel abgereist.

§ München, 23. Juni. Das Testament des
Prinzregenten Luitpold ist jetzt vollstreckt. Haupt-
erben sind seine Söhne Ludwig und Leopold so-
wie Prinz Heinrich, der Sohn des verstorbenen
Prinzen Arnulf. Das vom Prinzen Rupprecht
bewohnte sogenannte Leuchtenbergische Palais am
Odeonplatz erhält Prinzregent Ludwig mit der
Bestimmung, dass auch die Prinzessin Theresie, des
Prinzregenten Tochter, in dem Palais Wohnung
nehmen kann. Die Villa Amsee bei Lindau hat
Prinzessin Theresie erhalten. Das Jagdgebiet Hin-
terstein erhält Prinz Leopold. Prinz Heinrich
hat ein bestimmtes Kapital erhalten. 120 Gemälde
aus der Privatsammlung des verstorbenen Re-
genten sind an die Haupterben sowie die Schwie-
gerkinder verteilt worden. 500 dem Regenten von
Kunsthändlern geschenkte Bilder gehen an die Staats-
sammlung über. Ein großer Teil des Hausraats
ist an Hofbeamte und die Leibdienerschaft verteilt
worden. Die vier Jagdgewehre des Regenten er-
halten seine beiden Söhne sowie der Oberstleut-
nant a. D. Graf Wolfseel.

Die Dame im Schleier.

Spyonage-Roman von Mathias Blant.
Nachdruck verboten.

„Und das war die Sache des Grafen Versbach,
sich an der Arbeit aufgerichtet habe, um diese Ver-
gangenheit zu vergessen, wie dieser selbst einen
anderen Namen angenommen und wie er schließlich
wieder durch einen Zufall seiner Frau begegnet
war, die aber diesem ersten Geopfertem noch viele
andere angetroffen hatte.“

Da hatte ihn Mia verstanden. Bleich war ihr
Gesicht; ihre Stimme drang wie ein verwehtes
Windhauch an sein Ohr: „Ich glaube es zu er-
raten. Sie selbst — Sie sind dieser Graf Versbach
und Mama —! Deshalb erzählen Sie es mir. Ist
es nicht so?“

Und das war die Sache des Grafen Versbach,
dass er diese Frau fortzuziehen, damit sie nicht neue
Opfer vernichten kann. Das war die Vergeltung
nicht allein jenes Verrates, sondern jenes Ver-
trauens, das er ihr anvertraut hatte. Als sie mit ver-
traut sie mein Kind unter dem Herzen. Mit mei-
nem Kinde einfluss zu mit einem anderen. Ich
wusste nichts, ahnte nichts. Und zwei Jahrzehnte
lang lebte ich, um mein Kind betrogen. Jetzt erst
erfuhr ich es.“

Da griff Mia von Theden mit den Händen in
die Luft, als möchte sie eine Stütze gewinnen.
Nun verstand sie das Letzte.

Von unten herauf war das Lachen des Automo-
bils zu hören, dann folgte das Rauschen der Räder
im Sand.

Purgstaller wies mit der Hand nach der Rich-
tung: „Ich habe Ihre Zeit gelassen zur Flucht.
Und jetzt ist sie geflohen, die den Gatten um sein
Kind und die Tochter um ihren Vater betrog.“

„Vater!“

Da hatte das Herz in ihr aufgeschrien, alle
Gefühle waren wachgerufen worden.
„Vater!“ rief sie noch einmal, und dann war sie
an seine Brust gesunken und hatte mit ihren bei-
den Armen seinen Hals umschlungen.

Michael Purgstaller hatte Herrn von Marberg
und Robert Dähfeld in seinem Hotel empfangen,
es geschah dies in einem eleganten Salon. Purg-
staller präsentierte seinen Besuchern ausgezeichnete
Importen.

Als sich von diesen dann der blühende, keine
Mausch importierte, erzählte Purgstaller: „Mei-
ne Herren, ich habe Sie in erster Linie deshalb zu-
rufen lassen, weil ich Ihnen eine sehr wichtige An-
kündigung schuldig bin. Wir haben über die engli-
schen Spione sehr oft gesprochen. Sie hatten auch
mein letztes Urteil gehört.“

Hier unterbrach ihn von Marberg: „Das ist von
Anbeginn an unklar gewesen.“
„Gewiss!“ stimmte Purgstaller bei. „Aber das
wird nichts mehr daran ändern können, dass auf
Grund meiner Mitteilungen heute zwei Verhaf-
tungen erfolgt sind, die durch meine Zeugenauss-
sagen veranlasst wurden, die Festnahme des Spi-
ons Arthur Greve, der aber keine Rolle von be-
sonderer Bedeutung gespielt hatte und des engli-
schen Agenten Frank Burnell, der als der Orga-
nisiator des englischen Spionagewerks gelten darf
und jeweils mit der englischen Regierung ver-
mittelte.“

Während Robert Dähfeld auf weitere Erklärun-
gen wartete, konnte es Marberg nicht unterlassen,
zu entgegnen: „So etwas habe ich immer schon ge-
ahnt. Aber Sie glauben —“

„Pardon!“ Wollten Sie nicht erst zu Ende
hören.“

„Die gefährlichste Agentin war eine ange-
sahene Dame im Schleier, von der man nicht wusste,
wer sich dahinter verbarg. Diese Unbekannte hatte

alle Enthüllungen an England verkauft. Dieser
Dame im Schleier verdanken Sie auch Ihre Pen-
sionierung.“

„Also doch?“

„Ja! Diese aber war klug genug, noch in letz-
ter Stunde zu entweichen; sie ist allein entwichen.
Wir war es lediglich mals, der Spionin noch
eine Geldsumme von 300 000 M. abzugeben. Es
durfte ein Akt der Gerechtigkeit sein, wenn dieser
Betrag zwischen Ihnen, die Sie die zuletzte Betro-
genen waren, geteilt würde. Das ist Ihr Schaden ein
wesentlich höherer war, weiß ich ja.“

„Ich bin ganz ihr. So viel Geld!“

Eine Menge von Ueberrückungsmitteln mußte
Michael Purgstaller, wie er sich noch nannte, an-
wenden, bis er wenigstens durchreichte, dass jener der
Dame im Schleier abgegebene Geld in drei Teile
an Dähfeld, von Marberg und Purgstaller für sei-
ne Leistung gegeben werden sollte.

„Wer aber ist diese Dame im Schleier gewesen?“
forstete nun General von Marberg.
„Sie werden gewiss überrascht sein! Die Baro-
nin von Theden. Durch eine rechtzeitige Flucht
hat sie sich allen Verfolgungen entzogen.“

„Die —“
Ein weiteres Wort hatte von Marberg von Er-
kennung und Schrecken nicht über die Lippen brin-
gen können. In Robert Dähfeld erklärte Purg-
staller: „Sie wurden gleichfalls von der Baronin
hintergangen. Während doch alle am Teufels-
saßen, hatte sich da nicht die Baronin auf einige Au-
genblicke entfernt!“

„Ja! Ich glaube mich erinnern zu können.“

In diesen paar Minuten war sie in ihr Zim-
mer geeilt und hat dort von allen ihren Aufsehn-
ungen auf Wilms Aufnahmen gemacht.“

Da hatte Robert Dähfeld die Zigarre fortge-
legt, eine Angst war in ihm aufgekommen.

„Und Mia, die Tochter der Baronin?“

„War ahnungslos. Sie hatte erst durch Sie da-
von erfahren; selbst habe ich wenigstens zu-
vor Kenntnis bekommen. Ihre Anklage hat sie so er-
schüttert, dass sie entschlossen war, die Mutter zu
verlassen und zu arbeiten, um wenigstens ehrlicher
zu leben.“

Da hatte Dähfeld die Unterlippe zwischen den
Zähnen eingeklemmt. So hatte er ihr nur miß-
traut und Geld zugeföhrt. So hatte seine Liebe
nicht einmal bedingungslos vertrauen können?

Schlamm genug war er selbst durch sein man-
gelndes Vertrauen gestraft. Er hatte sich um sein
Liebesgeld gekümmert!

Aber wenn er sie suchte? Das war ein Hoff-
nungsstrahl, an den er sich klammern wollte.

Unterbreiten aber hatte von Marberg weiter ge-
fragt: „Aber wie haben Sie dieses Ziel erreicht?“

„Wie? Ich werde da sehr indirekt gegen mich
selbst sein müssen. Haben Sie nicht vor zwanzig
Jahren von dem Grafen Versbach gehört?“

Von Marberg nickte elrig: „Natürlich! Das
war der Graf Versbach, der mit Schimpf aus der
österreichischen Armee gestochen wurde, der auch ein
paar Jahre erhalten hatte, weil durch ihn militä-
rische Geheimnisse verraten worden waren!“

„So ungefähr war es!“ nickte Purgstaller.

„Ich weiß es! Dem war nicht geschadet! So
müssen Verräter behandelt werden!“

Ein klägliches Schicksal suchte über das Gesicht
Purgstallers: „Dieser Graf Versbach war ich!“

„Sie?“

Von Marberg, der fühlen mochte, dass er sich zu
einem überlittenen Urteil hatte hinreißen lassen,
war aufgesprungen.

Auch Robert Dähfeld: „Ich erkenne an!“

Doch Purgstaller, der nun seinen wahren Na-
men bekannt hatte, antwortete in aller Ruhe: „Ich
begreife ihre Ansicht. Ich war das erste Opfer der
Gräfin Versbach; damals schwebte ich um des Wei-
bes willen, das meine Gattin war, die den G-

Blumberg,
Ravardistr 11

Ausland.

Frankreich.

Zur französischen Wehrvorlage.

* Paris, 23. Juni. Die beiden Vizepräsidenten des Heeresauschusses, de Montebello und Reinach, werden heute einen Zusatzantrag zum Militärgesetz einbringen, wonach die jungen Leute mit 20 Jahren zur Einstellung gelangen sollen. Die Jahresschläge von 1912 und 1913 sollen diesmal demgemäß gleichzeitig spätestens am 10. November d. J. einverleibt werden. Bei den 20jährigen Einstellungspflichtigen solle eine besonders strenge Auswahl getroffen werden. Es heißt, daß die Regierung diesem Zusatzantrag zustimmen wird.

* Paris, 24. Juni. In der französischen Kammer kam es gestern über die Frage der dreijährigen Dienstzeit zu recht stürmischen Auseinandersetzungen. Der Anlaß dazu bot der sozialdemokratische Gegenentwurf zur Einführung der 20monatigen Dienstzeit und des weiteren spielte auch die eltschlingende Frage eine Rolle.

Der Besuch des Präsidenten in England.

* Paris, 23. Juni. Präsident Poincaré ist heute vormittag mit dem Minister des Meeres, Pichon, nach England abgereist. Der Minister des Innern, Klotz, und der Marineminister, Baudin, begleiten ihn bis Cherbourg.

Der Besuch Poincarés in London verfolgt vor allem den Zweck, die durch allseits Vorkommnisse in der letzten Zeit etwas erschütterte Triple-Entente zu festigen. Der König von England, der bekanntlich seit 1910 am Ruder ist, hat bisher in Paris keinen Besuch gemacht. Nach dem Besuch Poincarés wird er nicht umhin können, das Verhältnis recht bald nachzuholen.

* Paris, 23. Juni. Beim Salutschießen anlässlich der Ankunft des Präsidenten Poincaré in Cherbourg explodierte ein Geschütz, wodurch zwei Soldaten getötet und vier verwundet wurden.

* Cherbourg, 24. Juni. Der Unglücksfall, der sich bei der Ankunft Poincarés ereignete, ist schwer beim Salutschießen wurden im Fort Moule zwei Artilleristen getötet, vier andere befinden sich in hoffnungslosem Zustande. Weitere vier wurden weniger schwer verletzt. Eine Leiche wurde zerstückelt. Der Artillerieleutnant, der die Abteilung befehligte, räumte ein, daß die Kartuschen, die für die folgenden Schüsse bereitlagen, unvorsichtigerweise im Gegenfahrs der Vorrichtung hinter und in die Nähe der Geschütze gelegt wurden, die feuerten. Die fehlerhafte Handhabung eines abgefeuerten Schusses wurde nach hinten geschleudert und fiel auf die Reservekassette, welche sie in Flammen, wodurch eine schwere Explosion herbeigeführt wurde. Der beabsichtigte Unglücksfall ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Der Leutnant, der leichte Brandwunden erlitt, wurde in Haft genommen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Bei dem Unglück wurden ein Feuerwerker und ein Artillerist getötet, 7 Artilleristen schwer verletzt.

* Cherbourg, 24. Juni. Von den bei der Pulverexplosion verwundeten Soldaten befinden sich 4 Mann in Lebensgefahr. Ueber den Leutnant Carrier, der an der Wange Brandwunden erlitten hatte und in die Kranenabteilung des Forts untergebracht werden mußte, wurde Arrest verhängt, weil er eingestandenemassen durch seine Schuld die Katastrophe verschuldet hat.

Trotz des Unglücksalles fand ein Nachfest statt. Sämtliche Schiffe des Kriegs- und Handelsflottes waren beleuchtet und die den Hafen beherrschenden Höhen bengalisch beleuchtet. Der Präsident Poincaré ist heute morgen 7 Uhr an Bord des neuen Panzerschiffes Courbet nach England abgereist. Courbet wird von den Kreuzern Conte Dore und Marcellin, sowie zwei Flottillen Torpedoboots begleitet.

Oesterreich-Ungarn.

Wiedereröffnung der Wiener Universität.

* Wien, 23. Juni. Der Rektor der Universität gibt bekannt: Die Vorlesungen werden morgen in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

verraten hätte und deren letzte Opfer Sie beide gewesen waren."

"Was?"
Graf Versbach nickte: "Ja! Die Baronin von Hedden war die Gräfin Versbach!" Mit diesen Worten war er an die Tür hingegangen, die er nun öffnete. Mit einem rotüberzogenen Gesicht, mit gekrümmten, fast erschrockenen Augen war er eingetreten. "Und das ist meine Tochter Mia, die erst mit zwanzig Jahren ihren Vater fand, um den sie die Mutter betrogen hatte."

Da stand schon Robert Hassfeld neben ihr.
"Mia!" Seine Stimme zitterte in der Ungewissheit seines Schicksals. "Ich war ungerecht gegen dich! Ich war von einem Wahn befangen, der mich grenzenlos unglücklich gemacht hatte. Kannst du es mir verzeihen?"

Sie antwortete nicht sofort. Er sah nur, wie ihre Brust in der Erregung sich hob.

"Harte Worte hatte ich gebraucht! Aber habe ich mich damit nicht selbst geschlagen? Ich darf nichts mehr sagen! Du hast nun allein das Recht zu sagen, ob du mir nochmals vertrauen willst. Bitten möchte ich dich: Versuche es! Daß diese Prüfung, die ich so schmerzhaft bestanden hatte, mich nicht zu schwer entlastet!"

Da fragte der Graf Versbach Stimme: "Wie ist es nun? Willst du deinen Vater um diesen hier wieder verlassen?"

"Vater! Das Weib folge dem Auge ihres Herzens."

"Mia!"

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

* New York, 23. Juni. Nach einer Meldung aus Douglas (Arizona) richtete während des Kampfes zwischen mexikanischen Rebellen und Bundesarmeen bei Demitz ein Kriegsaeroplan der Rebellen große Verheerungen unter den Bundesstruppen an. Eine aus dem Aeroplan geschleuderte Bombe tötete allein 52 Bundeskämpfer (?). — Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, nahmen die Bundesstruppen Compozos nach mehrwöchigem Kampfe wieder ein.

Afrika.

Die Erhebung Marokkos.

* Madrid, 23. Juni. Nach einer amtlichen Meldung aus Tetuan hatte General Primorvera gestern einen scharfen Zusammenstoß mit Marokkanern, die sich bei Darbenfarrich aufstellten. Die Spanier hatten zwei Tote, 34 Verwundete, darunter zwei Offiziere. Auch aus Larache wird ein Gefecht zwischen Sgha und Zenin berichtet, bei dem der Feind zerstreut wurde, jedoch fehlen weitere Einzelheiten. Im allgemeinen wird hier die Lage in Marokko, das man im offenen Aufstand befindlich betrachtet, für bedenkenerregend gehalten. Zwar wird die Meldung aus Tanger von einem großen Kampfe, wobei die Spanier 40 Tote gehabt hätten, amtlich durchaus abgelehnt; jedoch hätten heute der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Meeres eine lange Besprechung über die jüngsten Vorkommnisse die sich täglich zu wiederholen scheinen und bereits beginnen, Widerspruch im Lande auszulösen. Eine Abordnung der Sozialisten überreichte heute dem Ministerpräsidenten Romanones die Beschlüsse verschiedener gestriger Versammlungen gegen den Krieg. Der Umstand, daß die Engländer in Gibraltar das Mittelmeergeschwader vereinigt halten, wird ebenfalls als Bezeichnung für die Lage angesehen.

* Agadir, 23. Juni. Aus Agadir wird gemeldet, daß in der Nacht vom 19. Juni ein Juvenpöster von Marokkanern angegriffen wurde, die fünf Gewehre und 120 Patronen wegnahmen. Am 21. Juni wurde in der Nähe von Agadir eine Schiffschiff getötet.

Türkei.

Aburteilung der Mörder Schefet Paschas.

* Konstantinopel, 23. Juni. Die vom Kriegsgericht gefällten Todesurteile wurden bisher vom Sultan nicht bestätigt. Unter den zum Tode Verurteilten befindet sich auch Damad Salih Pascha. — In einem Schreiben an den Militärkommandeur stellt Prinz Sabah Eddin in Aleppo, daß er Beziehungen zu den Mördern Mahmud Schefet Pascha gehabt habe, gibt aber zu, daß diese Geld von ihm verlangt hätten.

* Konstantinopel, 24. Juni. Der Sultan hat 12 Todesurteile über die Mörder Mahmud Schefet Paschas bestätigt. Auch Damad Salih Pascha wird hingerichtet.

Zur Lage auf dem Balkan.

Noch immer schwebt die Entscheidung darüber, ob nun von neuem die Balkanhalbinsel von der Kriegsschürre heimgekehrt werden wird. Es verläutet, daß auch Deutschland, Frankreich, England und Italien diplomatische Schritte bei den habenden Balkanverhandlungen unternehmen wollen im Interesse des Friedens.

Es wird gemeldet:

Gemeinsamer Schritt der Mächte.

* Rom, 23. Juni. Wie der Vertreter der D. Z. am Mittag erzählt, steht in Sofia, Belgrad und Athen ein gemeinsamer Schritt der Gefandten Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens bevor. Die Mächte wollen auf eine friedliche Erledigung aller Streitfragen dringen. Die Angelegenheiten sollen vor ein Schiedsgericht der Großmächte gebracht werden.

Serbien und Bulgarien.

* Sofia, 23. Juni. Der russische Gefandte wurde gestern vom König in Audienz empfangen.

Ausschels nach Robert Hassfeld sie in seine Arme.

Mia aber entzog sich ihm und suchte den Vater: "Aber du, du mußt immer bei uns bleiben, immer. Du sollst dich daran erfreuen, wie glücklich wir sind. Du sollst zu uns gehören!"

Ueber das Schicksal der Dame im Schloß hat die Zukunft nichts mehr verraten; sie blieb von ihrer Flucht an für alle Zeiten verschollen.

Aber nie hatte irgendeine Sehnsucht sie gesucht. Robert Hassfeld und seine goldlockige Frau hatten das Glück gefunden, an dem Graf Versbach, wie sich dieser nun wieder nannte, ein stiller Zeuge war, für den damit ebenfalls das Glück neu begonnen hatte, um so mehr dann, als es nach Jahresfrist einen Stammvater gab, der auf den Namen Hans Robert getauft wurde.

Berta von Warberg lebte längere Zeit in Zurückgezogenheit, wurde dann später durch eine Doktorarbeit bekannt, die ihr in wissenschaftlichen Kreisen einen bekannten Namen verschaffte; als Führer in sozialen Frauenfragen gewann sie Ruhm und damit einen Ersatz für das Glück, von dem sie in der Jugend erfolglos geträumt hatte.

Arthur Greve hatte zur großen Zufriedenheit von Warberg eine ziemlich lange Gefängnisstrafe erhalten, Franz Burnett ebenfalls. Diese waren somit die letzten Opfer der Dame im Schloß gewesen, der sie selbst keinen Schaden hatten zufügen können.

(Schluß.)

Die verläutet, hat der Gefandte dringend geraten, die bulgarische Regierung möge noch einige Tage abwarten, weil Aussicht vorhanden sei, daß Serbien inzwischen zum Anerkennen des Vertrages und zur Annahme des Schiedsgerichts auf Grund des Vertrages bewegen werden würde.

* Wien, 23. Juni. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Belgrad ist der Grund der neuen Ministerkrise darin zu suchen, daß eine Einigung des Ministerrats über die von Serbien im Streit mit Bulgarien weiter zu befolgende Politik nicht erzielt werden konnte. Mehrere Minister waren für die von Palitsch befürwortete vorbehaltlose Annahme des Schiedsgerichts des russischen Jaren nicht zu gewinnen.

* Sofia, 23. Juni. Das Blatt Mir sagt, der Rücktritt des serbischen Ministerpräsidenten zielt anscheinend auf eine Verschleppung der Entscheidung ab. Diese wäre jedoch angesichts der höchst gespannten Lage unmöglich. Serbien müsse so gleich zwischen der Anerkennung des Vertrages oder dem Kriege wählen; denn heute seien nicht mehr Tage, sondern Stunden fortdar.

* Paris, 23. Juni. Der Petersburger Korrespondent des Temps meldet: Da die russische Regierung festgestellt hat, daß keiner der Balkanstaaten das Schiedsgericht ablehnt, hat sie ihnen bekannt gegeben, daß sie sie freuen würde, von ihnen in einer Frist von vier Tagen einleitende Denkschriften zu erhalten, die eine erste Grundlage für die Vorbereitung des Schiedsgerichts werden könnten.

Die Votshafterkonferenz in London.

* London, 23. Juni. Die heutige Sitzung der Votshafterkonferenz war von sehr kurzer Dauer. Beschüsse wurden nicht gefaßt. Die Sitzung wurde vertagt, ohne daß der Zeitpunkt für die nächste Zusammenkunft festgesetzt wurde.

Der Wehrbeitrag in der Kommission.

Berlin, 23. Juni.

Die Budgetkommission setzte heute die 2. Lesung des Wehrbeitrags fort.

Es lag zunächst ein Antrag des Berichterstatters betreffend die Heranziehung der Einkommen zum Wehrbeitrag vor (§ 31), der im wesentlichen die Bestimmungen aufrechterhält, wonach von dem festgestellten Einkommen ein Prozentsatz Betrag abgezogen werden soll. Absatz 3 mit der in erster Lesung vorgenommenen Kapitalisierung und Staffellung der Einkommen soll gestrichen werden.

Im weiteren Verlaufe wurde das Kinderprivileg (10 Prozent Abzug für jeden dritten und weiteren Sohn, der gebiert hat, oder bis 1918 dient) bei Beitragspflichtigen mit nicht mehr als 200 000 M. Vermögen auch auf Einkommen von nicht mehr als 20 000 M. ausgedehnt. Dem Gedanken des Kinderprivilegs wurde auch durch die weitere Bestimmung Rechnung getragen, daß bei Vermögen bis zu 100 000 M. und Einkommen bis zu 10 000 M. 5 Prozent für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind abzugsfähig sind.

Im § 17 der von der Zugrundelegung des Ertragswertes bei Grundstücken handelt, wurden die dauernd gärtnerisch-wirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke neu aufgenommen, ferner das 25fache des Reinertrages der Landwirtschaftsflächen ufm., Grundstücke wiederhergestellt, die Veräußerung der Wertbarkeit eines Jagdrecht auf das Jagdrecht ausgedehnt und bei bebauten Grundstücken zu wohn- u. gewerblichen Zwecken ebenfalls das 25fache des Miet- und Pachtvertrages (statt des in erster Lesung beschlossenen 20fachen) wieder eingefügt. Endlich wurde als neuer Vortrag eingefügt, daß in allen Fällen der Beitragspflichtigen verlangen kann, daß statt des Ertragswertes der gemeine Wert zugrunde gelegt wird.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst über die Frage der Heranziehung der Einkommen zum Wehrbeitrag beraten und der hierauf sich beziehenden Antrag des Berichterstatters mit folgenden ebenfalls beantragten Staffellungen angenommen: Einkommen unter 5000 M. ganz frei zu lassen, ferner von Einkommen bis zu 10 000 M. 1 Proz. vom Einkommen, von 10 000 bis 35 000 M. für je 5000 M. 0,2 Prozent mehr, von 35 000 bis 40 000 M. 2,5 Prozent, von 40—80 000 M. für je 10 000 M. 0,5 Proz. mehr, von 80—100 000 M. 5 Proz. vom ganzen Einkommen, von 100—200 000 M. 6 Prozent, von 200—500 000 M. 7 Prozent und darüber 8 Proz. zu ergeben.

§ 18, der über die untere Vermögensgrenze handelt, erhält entsprechend dem Antrage des Berichterstatters nachstehende Fassung: Der Wehrbeitrag wird nicht erhoben von dem Vermögen, das den Betrag von 10 000 M. nicht übersteigt. Die Beitragsfreie Vermögensgrenze erhöht sich bei einem Einkommen von nicht mehr als 2000 M. auf 50 000 M. und bei einem Einkommen von mehr als 2000 M. aber nicht mehr als 4000 M. auf 30 000 M.

Die Beratungen wendeten sich dann zunächst zu den Vorschriften über die Wertermittlung. § 19 (Wertermittlung bei Aktien ohne Vorkurs) wurde in der Fassung der 1. Lesung mit einem konservativen Zusatz angenommen, wobei bei Zugrundelegung des Jahresgewinnes diejenigen Beiträge abgezogen sind, welche unter Zugrundelegung der ordentlichen Preise als Entgelt für geleistete Dienste anzusehen sind. Die übrigen Vorschriften über die Wertermittlung bis § 32 bleiben wie in der ersten Lesung unverändert.

Bei den folgenden Vorschriften über das Verfahren wurde abweichend von der ersten Lesung beschlossen, denjenigen die Verpflichtung zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufzuerlegen, die ein Vermögen von mehr als 20 000 M. oder bei mehr als 4000 M. Einkommen ein Vermögen über 10 000 M. haben.

§ 50 wurde mit der in der ersten Lesung beschlossenen Entziehung des Wehrbeitrags in 8 Raten aufrechterhalten. Die erste soll 3 Monate nach Zustellung des Veranlagungsbescheides, die zweite am 15. März 1915, die dritte am 15. März 1916 fällig sein.

Bei den Strafvorschriften wurde im § 55 die in erster Lesung beschlossene Gefängnisstrafe beibehalten, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgemerzt, dafür aber die öffentliche Verurteilung des Urteils eingefügt und die Mindestgrenze des gefährdeten Wehrbeitrags auf 100 M. festgelegt. Die Bestimmung des § 66, wonach Beitragspflichtige, die ihre bisherigen Vermögen der Besteuerung entzogen haben, von der landesgesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung frei bleiben, wurde auch auf solche bei der Einkommensteuer ausgedehnt.

Anstelle des in erster Lesung neu eingefügten § 66 a, wonach die Ueberschüsse über 900 Millionen zur außerordentlichen Schuldentilgung zu verwenden sind, beantragte jetzt das Zentrum, die Einnahmen aus dem Wehrbeitrag ausschließlich zur Deckung der Kosten für die jetzige Verstärkung der Wehrmacht zu verwenden und, wenn nach dem Vorschlag für 1915 die Einnahmen aus dem Wehrbeitrag die Ausgaben überschreiten, den Wehrbeitrag zur Kürzung des letzten Drittels des Wehrbeitrags bereitzustellen. Der Antrag wurde angenommen.

§ 68, wonach das Wehrbeitragsgesetz infolge Beschlusses der ersten Lesung auch auf die Schuldzinsen Anwendung finden soll, wurde in der 2. Lesung gestrichen.

Damit war die 2. Lesung des Wehrbeitragsgesetzes erledigt.

Heer und Flotte.

Vermehrte Einstellung von Rekruten.

Die Heeresverwaltung hat nach Berliner Blättern in der Zuversicht, daß bis zum 1. Juli die Wehrvorlage verabschiedet ist, bereits Vorbereitungen für die vermehrte Aushebung von Jungmännern getroffen. Da bekanntlich nach der Wehrvorlage zum 1. Oktober d. J. eine bedeutende Mehrereinstellung von Rekruten notwendig wird, und das Aushebungsgeschäft für diesen Termin bis zum 1. August spätestens beendet sein muß, so sind bei den diesjährigen Frühjahrsmusterungen bereits über den bisherigen Bedarf hinaus Militärpflichtige als tauglich ausgeschrieben worden. Diese Pflichtigen sind vorläufig provisorisch für den Herbst ausgeschrieben, sobald die Wehrvorlage Gesetz ist, werden sie definitiv beschied erhalten. Die Heeresverwaltung glaubt nach diesen Vorbereitungen alle notwendigen Rekrutierungen zum 1. Oktober ausstellen zu können.

Luftfahrt.

* Lübeck, 23. Juni. Bei dem Rundflug Lübeck-Schwerin-Wismar-Lübeck errang Rosenkranz auf einer Gotha die ersten Preise.

* Wien, 23. Juni. Dem heutigen letzten Tage der Flugveranstaltungen wohnte auch der Kaiser bei, der bei seinem Erscheinen und beim Verlassen des Flugfeldes stürmisch begrüßt wurde. Der Kaiser verfolgte mit großem Interesse die Flugvorführungen, insbesondere den Geschwaderflug der Militärflieger, die von Wiener Neustadt nach dem Flugfelde Wipern und ohne Landung wieder nach Wiener Neustadt flogen.

* Petersburg, 23. Juni. Der Flieger Brindewitz ist hier heute abends 7 Uhr 40 Min. aufgestiegen. Er überflog die Mündung der Nema in Höhe von 1000 Meter und folgte dann der Baltischen Eisenbahn in der Richtung auf Reval. Er beobachtete, am 23. Juni über das baltische Meer nach Stockholm zu fliegen.

Arbeiterbewegung.

* Aresfeld, 23. Juni. Die ausländischen Gärtner sind heute morgen, nachdem sie einzeln den neuen Sozialtarif unterschrieben hatten, in den Gärtereien, soweit Arbeit vorhanden war, wieder eingestellt worden. In den nächsten Tagen werden weitere Arbeiter eingestellt werden können. Eingetragte Teil jedoch wird auf den früheren Arbeitsplätzen keine Beschäftigung mehr finden. Damit ist der Gärterausstand endgültig vorüber.

Gerichtssaal.

* Duisburg, 23. Juni. Der Hilfsarbeiter Friedrich Jäger aus Mülheim-Dampfen überfiel am 9. Mai d. J. in der Küche seine Mutter, als sie ihm kein Geld geben wollte, raubte ihr die Geldbörse mit 24 M. und bedrohte die Mutter, die ihn nicht aus dem Zimmer lassen wollte, mit den Worten: er werde sie mit einem Messer an die Wand stecken. Als der Sohn mittellos zurückkehrte, ließ ihn die Mutter festnehmen. Das hiesige Schurgericht verurteilte heute den ungeratenen Sohn zu einem Jahr Gefängnis.

* Leipzig, 23. Juni. Heute verhandelte das Reichsgericht gegen den Regierungsdirektor Gewitz in Kiel, der als stellvertretender Polizeipräsident sich der passiven Wehrdienst und des Wehrtrages schuldig gemacht hatte und am 8. April vom Landgericht Kiel zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, wegen sowohl der Angeklagte wie der Staatsanwalt Verurteilung einlegten. Das Reichsgericht erachtete die Verurteilungen als begründet und hob das Urteil auf.

Richter.

Der prachtvolle Marmorsarkophagus, ein unermessliches Meisterwerk der griechischen Kunst, wurde am 15. März 1915, die dritte am 15. März 1916 fällig sein.

ie Mo Bremer

Der Massenmörder, ein unermessliches Meisterwerk der griechischen Kunst, wurde am 15. März 1915, die dritte am 15. März 1916 fällig sein.

* Bremen, 23. Juni. Von hier gemeldet wird, daß der Lehrer seine Schreier anstehend lange vor sich der Schulklassen nicht einwandfrei fest, daß er mit dem Ma vor einigen Wochen schaffte Revolver und noch Patronen gefascht damals verpflichtete Mitteilung zu machen, Mitteilung jedoch war bei. Jedenfalls ist der Waffenhändler, der seit mit Schmidt zu folgte.

In dem Befahren der schwerverletzten militärischen Wunden wird der Zustand der Verletzungen der ganz hoffnungslos wohl noch sterben, die Markensche Die katholischen Kreise geplanten Vereinsfeststellungen abgesagt.

* Bremen, 23. Juni. von Dnablick hat d gendes Beileidschreiben Pastor gerichtet:

Dnablick hat d gendes Beileidschreiben Pastor gerichtet: Blätter geben Nachricht, welches ein Akt der unschuldigen Gerechtigkeit gemacht hat. In Abwiesung der katholischen Beileidschreiben der Markensche Die katholischen Kreise geplanten Vereinsfeststellungen abgesagt.

en Besung beschloß
rages in 8 Raten
Monate nach Zu-
eides, die zweite
15. März 1916 fäl-
de im § 55 die in
gnisstraße beibe-
rgerlichen Ehren-
te öffentliche Be-
cht und die Min-
beitrages auf 100
des § 66, wonach
erigen Vermögens
von der Landes-
richtung zur Nach-
auf solche bei der
neu eingefügten
der 900 Millionen
lung zu verwen-
entrum, die Ein-
auschließlich zur
Verpflichtung der
wenn nach dem
nehmen aus dem
berstehen, den
sten Drittels des
er Antrag wurde
gefolg infolge Be-
die Schutzgebie-
in der 2. Besung
Beibrtraggelei-
tote.
Refuten.
h Berliner Blä-
zum 1. Juli die
eits Vorbereitung
von Jungmann-
nach der Behr-
eine bedeutende
notwendig wird,
in diesen Termin
ndel sein muß, so
jahrsmusterungen
dar hinaus Mi-
gehoben worden.
provisorisch für
die Beibrtraggelei-
nach diesen Vorbe-
formationen zum
Rundflug Lübeck-
Rosenheim auf
18.
tigen letzten Tage
auch der Kaiser
nd beim Verlassen
wurde. Der Kai-
die Flugvorfüh-
aderflug der Mi-
nächst nach dem
dung wieder nach
Flieger Brinde-
10 Min. aufgestie-
der Nera in Hö-
nn der Baltischen
Reval. Er beob-
tliche Meer nach
gung.
ständigen Färber
einzelnen den neuen
in den Färber-
wieder eingestell-
werden mehrere
en. Eing roher
n Arbeitsplätze
Damit ist der
al.
er Hilfsarbeiter
dämpfen überfließ
seine Mutter, als
raubte ihr die
die Mutter, die
in wollte, mit den
in Messer an die
tellos zurückstrei-
nen. Das hiesige
den ungeratenen,
verhandelte das
assessor Bewir-
Polizeipräsident
Beiruges schul-
rit vom Lande-
und fünf Jah-
in war, wogegen
Staatsanwalt Be-
nicht erachtete bei-
höb das Urteil

Kirchliches.

Beirer Exerzitienhaus.

Der prachtvolle Neubau des St. Franziskus-
hauses steht vollendet da, sodas am 21. Juni die
Zügigkeit wieder aufgenommen werden konnte.
Näher den 2 Kurten im Juni bis in den Monaten
Juli und August Exerzitien: für Kaufleute und
Beamte 12.-15. Juni und 2.-5. August; für Mi-
nister: 7.-11. Juni; für Lehrer 26.-29. Juni; für
Lehrer 5.-9. August; für Gymnasialisten 10.-13.
August.

ie Mordtat in der Bremer Mädchenschule.

Der Massenmord in Bremen ist so wird der
königlichen Volkszeitung von einem Konvertiten
geschrieben, ein unerhörtes Ereignis, das es wohl
noch nie dagewesen ist, daß ein Mensch durch kon-
fessionelle Verhüllung so überhäuft werden kon-
te, auf kleine Mädchen zu schießen und 26 von
ihnen körperlich zu verletzen oder zu töten. Wenn
wir die Exerzitien gegen die Katholiken von dieser
furchtbaren Tat nicht trennen können, so lassen
wir uns nicht durch den Einwand betören, daß der
Mörder ja irrsinnig gewesen ist. Darüber mag
die Untersuchung entscheiden; wenn der Mörder,
wie auch wir glauben, irrsinnig war, wer hat sei-
nem Wahnsinn dann diese Richtung gegeben? Eben
seine völlige Eingabe an die nichtkatholische Ver-
ehrung. Er sah in allem Bösen die Hand der
Katholiken, welche letztere er, mit den Katholiken
identifiziert, sonst hätte er, soweit man den Gedan-
kengang eines Wahnsinnigen überhaupt folgen
kann, wohl nicht auf kleine Mädchen geschossen,
die doch keine Mitläufer des Jesuitenordens sein
können. Man wird annehmen können, daß der
Verbrecher teils durch wüthende Heberlieferung,
teils durch Rastlosigkeit entmenschter Schriften zu ei-
ne furchtbaren Saß gegen Jesuiten und Katholi-
ken gekommen ist. Die katastrophe Hebe in protes-
tantisches Gegenden richtet sich ja, wie Schreiber
dieses auf Grund seiner Lebenserfahrungen sagen
kann, ausschließlich gegen die Katholiken. Welche
ein Aufruhr würde in der nichtkatholischen Presse
auslösen, wenn einmal ein Katholik aus Saß
gegen die Protestanten ein solches Attentat in einer
protestantischen Schule verübt hätte. Aber so etwas
ist noch nicht vorgekommen, nicht einmal seitens ei-
nes geistlichen Katholiken. Von protestantischer
Seite räume man mir auch daher ein, diese Tat sei
ein harter Schlag für die antikatolische Bewegung.
Sie ist jedenfalls bezeichnend für das Wissen, aus
dem der Mann hervorgegangen, das seinen ver-
worfenen Geist mit solch hasserfüllten Vorstellungen
tränkte.

* Bremen, 23. Juni. Wie der P. A. am Montag
von hier gemeldet wird, hat der katholische Ober-
lehrer seine Schreckensstat in der Marienschule
anscheinend lange vorbereitet. Wie er in den Be-
sitz der Schusswaffen gekommen ist, konnte noch
nicht einwandfrei festgestellt werden. Man glaubt,
daß er mit dem Mörder identisch ist, der bereits
vor einigen Wochen in einem Bremer Waffenge-
schäft Revolver und eine so auffallend große An-
zahl Patronen gekauft hat, daß der Ladentischhaber
sich damals verpöblicht fühlte, der Polizei davon
Mitteilung zu machen. Die Polizei maß dieser
Mitteilung jedoch keinerlei besonderen Wert bei.
Jedenfalls ist die Polizei der Anregung des
Waffenhändlers, der bestimmt annimmt, es sei-
nezeit mit Schmitt zu tun gehabt zu haben, nicht ge-
folgt.

In dem Bestehen des Lehrers Möllmann und
der schwerverletzten Kinder war auch bis heute
mittags eine Veränderung nicht zu entdecken, doch
wird der Zustand des Lehrers, der die gefährlich-
sten Verletzungen davongetragen hat, als nicht
ganz hoffnungslos bezeichnet. Ein Kind dürfte
wohl noch sterben, ein anderes bleibt blind.

Die Marienschule ist vollständig noch geschlossen.
Die katholischen Kreise haben alle für diese Woche
geplanten Vereinsveranstaltungen und Festvor-
stellungen abgesagt.

* Bremen, 23. Juni. Im Auftrage des Bischofs
von Osnabrück hat der Generalvikar Harting fol-
gendes Beileidschreiben an den ersten katholischen
Pastor gerichtet:

Osnabrück, 21. Juni. Die öffentlichen
Blätter geben Nachricht von dem furchtbaren Atten-
tat, welches ein Unmensch gestern vormittags auf
die unschuldigen Kinder und die sie besitzenden
Lehrer und Lehrerinnen der dortigen Marienschule
gemacht hat. In Abwesenheit unseres hochw. Brn.
Bischofs beziehe ich mich, als Vertreter der bischöf-
lichen Behörde der katholischen Schule in Bremen und
namentlich der Marienschule das herzlichste Bei-
leid auszusprechen wegen des unerhörten Verbre-
chens, das gegen sie und ihre Mitglieder verübt
worden ist. In erster Linie gilt unsere Teilnahme
den unschuldigen Kindern, die in so grauen-
haften Weis das Opfer des Wahnsinns, wohl gar
des Fanatismus haben werden müssen. Gew. Hoch-
würden wollen den Eltern dieser Kinder, soweit
sie noch leben, auch den armen Kleinen selbst unsere
innigste Anteilnahme aussprechen und sie dabei
unserer Fürbitte um Hilfe und Trost bei dem all-
mächtigen und gütigen Gott versichern. Zugleich
lassen wir den Lehrern und Lehrerinnen, die die
ersten Zeugen des Verbrechens waren, unsere rich-
tigsten Sympathie zugleich mit dem herzlichsten
Danke hinstellen, daß sie in den Augenblicken
des Schreckens durch Besonnenheit und Geltsge-
genwart noch größeres Unheil verhindert haben.
Dem Lehrer Möllmann aber, welcher unerschrocken
den Mordtaten in Waffen ergriß, mit Aufbietung
aller Kräfte ihn bezwingend, dem Todesurtheil
ein Ziel setzte, nimmst selbst, von zwei Augen
durchbohrt, heftig darniederliegend, bitten wir, ob
seiner Heldentat unsere höchste Anerkennung aus-
zusprechen und ihm unser tiefempfundenes Beileid
auszusprechen. Möge Gott das Leben dieses Man-
nes, der zahllose Kinder vor dem drohenden To-
de bewahrt hat, in seine besondere Gut nehmen.
Der Generalvikar, ges. Harting.
Die Trauerfeier für die vier getötenen Kinder
und die Beileidung findet morgen vormittags statt.

Provinzielles.

* Bochum, 23. Juni. Ein Liebesdrama hat sich
heute morgen gegen drei Uhr im Flur des Hauses
Käferstraße 2 abgespielt. Der Elektromonteur
Kleemann hatte ein Liebesverhältnis mit einer ge-
wissen Josefine Schladach. Da die Eltern beider
von einer Verbindung nichts wissen wollten, be-
schloß das Paar, freiwillig aus dem Leben zu schei-
den. Der Monteur schloß zuerst auf das Mädchen,
dann auf sich. Beide wurden schwer verletzt ins
Krankenhaus gebracht.

* Wesel, 23. Juni. Am 18. Juni rüden die
Keld-Artillerieregimenter Nr. 7 und 43 zur Schieß-
übung nach Münster, von wo sie am 8. August zu-
rückkehren. — Am 23. August ist der Abmarsch ins
Münster, welches in Westfalen abgehalten wird.

* Emmerich, 22. Juni. Hier fand heute die Ein-
weihung des neuen Kriegerdenkmals auf dem Sa-
kelskopfe statt. Das Denkmal ist nach einem Ent-
wurfe von Prof. Kreis, Düsseldorf ausgeführt, und
besteht aus einem würdigen Unterbau aus Mus-
schelkalk mit einem Mittelaufzuge, der von einem
ruhenden Löwen und Kriegerstatuen um vier
stehenden Adlern an den Ecken gekrönt wird. In
der Front zeigt eine Tafel in Bronzetafeln die
Namen der Gefallenen von 1866 und 1870-71. Zu
beiden Seiten der Tafel, ist der Kopf eines ster-
benden Kriegers, aus den Quadern herauswach-
send, sichtbar. Die Modelle der Säule und der Ad-
ler stammen von Prof. Leberer. Der Vorsteher
des Kriegervereins, Hauptmann A. H. Kerkhoff
Kris Breitenstein, hielt die Festrede. Vier hundert
Krieger nahmen das Denkmal in die Obhut. Der
Stadt Emmerich und achtzig in seiner Rede
weiter des Meiderichs Jubiläums des Kaisers, des-
sen Feier die Stadt Emmerich gleichzeitig mit der
Denkmaleinweihung begeht.

* Duisburg, 23. Juni. Heute nachmittags ten-
tierten auf dem Rhein in der Nähe von Haus Knipp
zwei Nachen, worin sich fünf Arbeiter befanden.
Wier von ihnen ertranken, während einer geret-
et wurde.

* Hamborn, 23. Juni. Die drangen in der
vergangenen Nacht in die Stationsräume des
Bahnhofes Hamborn ein, indem sie eine Türe ge-
walttamt öffneten. Die Stationskasse mit 472 Mark
Zuschuß ließen die Diebe mitnehmen.

* Barmen, 23. Juni. Aus Anlaß des 25-jährigen
Jubiläums von sieben hundert Arbeiter stiftete
der Eisengarnfabrikant Karl Waas für die schon
vorhandene Unterstützungskasse seiner Firma
30.000 M. Die Listen sollen zur Unterstützung äl-
terer Arbeiter dienen. Die Jubilare erhielten an-
sehnliche Geschenke.

Eine Familientragödie.

* Oßlig, 24. Juni. Hier hat in der ver-
gangenen Nacht der 38-jährige Fabrikarbeiter Ham-
pel seine 38-jährige Frau und seinen 12-jährigen
Sohn durch Schussverletzungen auf den Kopf und
Durchschneiden der Halskislagen getötet. Dann
begab er die beiden Leichen mit Petroleum und
Benzin und zündete sie an. Darauf schritt er sich
selbst die Halskislagen und die Eisladungen an
beiden Händen durch und stürzte sich aus dem 2.
Stock auf die Straße, wo er tot liegen blieb. Die
Polizei nimmt an, daß der Mann die Tat in ei-
nem Anfälle von Wahnsinn ausgeführt hat. Er
war schon vor einiger Zeit in einer Nervenanstalt
und sollte auch jetzt wieder in einer solchen unter-
gebracht werden.

Aus aller Welt.

— Berlin, 23. Juni. Unweit Nauen auf der
Eisenbahnstrecke Berlin-Hamburg, etwa 700 Meter
von Neugarten entfernt, wurde ein Attentat auf
den Berlin-Hamburger D-Zug verübt. Unbe-
kannte hatten dort einige der Passagiere, die die Schie-
nen verbinden, gelöst und das eiserne Schienenende
nach innen gebogen, so daß der Zug unfehlbar hät-
te entgleisen müssen. Durch die Aufmerksamkeit
eines Streifenwärters wurde der Anschlag recht-
zeitig entdeckt und vereitelt. Spuren in einem
nahen Roggenfeld lassen erkennen, daß die Bahn-
freier dort auf der Sauer gelegen haben, um den
Erfolg ihrer Tat abzuwarten.

— Berlin, 24. Juni. Gestern nachmittags wurde
im Falkenstein Park zwischen Hennigsdorf und
Witten die gänzlich unbefestigte und bereits stark
verweste Leiche eines etwa 18 bis 20 Jahre alten
Mädchens aufgefunden. Etwa 20 Meter von dem
Ort entfernt, an dem die Leiche lag, befindet sich
eine Lichtung, wo zwischen dem Mörder und sei-
nem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden ha-
ben muß, da das Gras im Umkreise von einigen
Metern niedergedrückt ist und die Zweige des Un-
terholzes abgerissen sind. Der Mörder muß hier
sein Opfer ertränkt und in das Dickicht geschleppt
haben. Die Tat muß nach Ansicht des Arztes vor
einer acht bis vierzehn Tagen begangen worden
sein. Der Täter hat seinem Opfer, um es un-
kenntlich zu machen, die Kopfhaare abgekümmert,
an einer Schutter bemerkt man eine Verletzung.

— Fürstentum, 23. Juni. Bei Fürstentum
wurde gestern beim Bau der Kreisbahn in der
Nähe der Militärkaserne ein Skelett gefunden.
Beim Ausgraben stießen Arbeiter in einer
Tiefe von 8 Metern auf eine große Kiste. Als sie
den Deckel öffneten, fanden sie in der Kiste ein
Menschengestirn. Die Kriminalpolizei stellte fest,
daß es sich um das Skelett einer Frau handelt. Es
wurden in der Kiste noch Überreste langer Haare
gefunden. Die Leiche muß, wie aus der Lage des

Gerippes zu schließen war, in die Kiste hinein-
geschwängt worden sein und hat allem Anschein
nach schon viele Jahre in der Erde gelegen. Es
wird vermutet, daß man einem Verbrecher auf die
Spur gekommen ist. Bis jetzt haben die polizei-
lichen Ermittlungen allerdings noch ein Ergeb-
nis in dieser Richtung gehabt.

— Duppeln, 23. Juni. In der früh erschein-
in Benschau der Gastwirt Dominik seine Ehefrau u.
seine 12-jährige Tochter mit der Art im Schlafe. Er
ist geistesgestört und hat bereits vor 25 Jahren
zwei seiner Kinder im Alter von ein und zwei
Jahren im Schlafe erdöcht. Er wurde damals
aber wegen Geistesstörung freigesprochen und spä-
ter ganz freigelassen. Seitdem hatte er mit seiner
Frau im besten Einvernehmen gelebt.

— Frankenthal, 24. Juni. In der Gemarkung
Elsigheim (Rheinpfalz) trat als Begleiterscheinung
eines Gewitters ein Wirbelsturm auf, der beträch-
tlichen Schaden anrichtete. Große Bäume
wurden umgerissen, in die Äste gewirbelt und
über den Rheintal geföhrt. Mehrere Hundert
Zentner Stroh wurden davon geweht. Das Ge-
treide auf den Feldern liegt auf dem Boden, als
wäre eine Dampfwalze darüber gegangen. Von
einigen Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Auf
dem Feld beschäftigte Personen konnten sich vor
der Gefahr, von der Windsturm ergriffen und
in den Rheintal geschleudert zu werden, nur da-
durch retten, daß sie sich platt auf d. Boden legten.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 23. Juni.

?? Der Christl. Bauarbeiterverband hielt am
vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokale im
Restaurant Wink eine stark besuchte Mitglieder-
sammlung ab die sich in der Hauptsache mit der
Durchführung des Tarifvertrages befaßte. Herr
Seidermann hielt die Eröffnungsrede, welche will-
kommen und berichtigte über den Streik bei der
Firma Stipps, der durch die Gefährdung der Ar-
beiter zum günstigen Ende für die Arbeiterschaft
in so kurzer Frist beendet sei. Hierauf hielt Herr
Hermann Schmidt einen Vortrag über den Wert
der Tarifverträge. Für Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer seien Tarifverträge zur Entwidlung einer
ruhigen Geschäftsentwicklung von höchstem
Wert, da durch den Tarifvertrag der Friede ge-
wahrt bleibe. Deshalb sollten alle Arbeitgeber
und Arbeitnehmer im Interesse einer ruhigen Ge-
schäftsentwicklung für Tarifverträge sein. Auch
die Regierung habe schon längst erkannt, daß Tar-
ifverträge den sozialen Frieden fördern, sie stre-
be daher immer mehr darauf hin, daß bei Verge-
bung staatlicher Arbeiten tariffreie Firmen berück-
sichtigt würden. Auch manche Kommunen hätten
bereits diese Bestimmungen getroffen und es wäre
auch nicht mehr wie sozial gerecht denkend, wenn
auch die Bocholter Stadtverwaltung bei Vergabung
staatlicher Arbeiten in erster Linie tariffreie Fir-
men berücksichtige. Da auch in nächster Zeit die
Stadtverwaltung gerade das Bausatz betreffende
Arbeiter zu vergeben haben wird, wurde von der
Versammlung beschlossen, einen diesbezüglichen
Antrag an die Stadtverwaltung zu stellen. Es
wurde ein solcher Antrag der Versammlung vorge-
legt und einstimmig beschlossen, denselben dem
Stadtverordneten-Kollegium zu unterbreiten. Der
Antrag hat folgenden Wortlaut: Antrag des
Christl. Bauarbeiterverbandes, Bocholt, Bocholt.
Der unterzeichnete Vorstand des Christl. Bauarbei-
terverbandes gestattet sich, im Auftrage einer am
Sonntag, den 22. cr. stattgefundenen Mitglieder-
versammlung der wöhlbl. Stadtverwaltung folgen-
den Antrag zu unterbreiten: Die hiesige Zahl-
stelle des Christl. Bauarbeiterverbandes bittet die
Stadtverwaltung bei Vergabung von Arbeiten nur
tariffreie Firmen im Bausewerbe zu berücksichti-
gen. Zur Begründung führen wir kurz an, daß im
Bausewerbe Deutschlands ein Reichstakt besteht.
Die tariflichen Regelungen bedingen den sozialen
Frieden. Es liegt im Interesse des sozialen Fried-
ens und der Sicherung des tariflichen Gedankens,
wenn solche Firmen, die Tarifverträge nicht an-
erkennen, keine Unterstützung bei Vergabung von
Arbeiten seitens der Stadtverwaltungen finden.
Andererseits dürfte ein solches Vorgehen auch im
Interesse einer Befundung im Bausewerbe und
der Arbeiterschaft liegen. Nachdem dann noch Herr
Seidermann einige geschäftliche Angelegenheiten er-
ledigt hatte, wurde die Versammlung mit einem
Hoch auf die Einigkeit der Bauarbeiterschaft ge-
schlossen.

!! Turnverein Phönix. Am vergangenen
Sonntag fand das Probeturnen der Turnverein
für das Deutsche Turnfest in Leipzig für verstreute
eine Gasse des Kreises 55 in Düsseldorf statt. Der
Turnverein Phönix hier hatte die Turner Hoff-
scheller und Dürksen aus dem Probeturnen für den
Sechskampf entlassen, welche beide die vorgeschrie-
bene Punktzahl (60) erreichten und somit berech-
tigt sind, an dem Turnieren in Leipzig teilzuneh-
men.

!! Das kath. Kreuzabzeichen beging am Mon-
tagabend in feierlicher Weise sein Patronatsfest.
Nach einer Andacht in der St. Marienkirche hatte
die Ortsgruppe Sr. Georg im Gefellenbaur eine
prachtvolle Festversammlung. Das Programm nahm
seinen Anfang mit einem passenden Prolog, der
von Mitglied Fr. Dring sehr wirkungsvoll vor-
getragen wurde. Es schlossen sich zwei farbenprä-
chtige exakt ausgeführte Reigen, welche einem Fest-
spiel an, die von Kindern des Schützengeldes
veranstaltet wurden. Der Damentag des Vereins
unter Leitung von Fr. Lehrerin Schmitt brachte
einige mehrstimmige Lieder zum Vortrag. Der
Präsident Kaplan Terkitt stellte sodann in einer Fest-
ansprache den Mitgliedern den St. Johannes als
ein Muster der Abstinenz in seinem Leben und
Wirken vor Augen. Nach der Aufnahme etlicher
neuer Mitglieder und der Preisverteilung durch
den Präses an die Sieger bei den letzten Sport-

weikämpfen wurde die Versammlung vom Vor-
sitzenden geschlossen.

?? Bocholter Kriegerverein. Herr Fabrikant
Dr. Schwarz hat den Vorschlag im allen Bocholter
Kriegerverein niedergelegt.

In Nichtausgerabteilungen soll nicht ge-
raucht werden. Infolge der fortgesetzten Klagen
von Reisenden, daß in den Nichtausgerabteilungen
verbotswidrig geraucht wird, hat sich die Eisen-
bahnverwaltung veranlaßt gesehen, die Zugbegleit-
personale und die Stationsbeamten wiederum
aufmerksam zu machen, auf die Durchführung der
Bestimmung der Eisenbahnverkehrsordnung, wo-
nach in den Nichtausgerabteilungen und Frauenabteilen
das Rauchen selbst mit Zustimmung der Mitreisenden
nicht gestattet ist, streng zu achten, bei Zuwir-
derhandlungen sofort dagegen einzuschreiten und
nötigenfalls die betreffenden Reisenden zur An-
zeige zu bringen.

!! Eine neue Laufbahn bei der Post. Eine neue
Laufbahn für militäre bautechnische Beamte wird
in der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung
eingeleitet. Doch ist a. B. der Bedarf an Anwär-
tern für Postbaufeldstellen für längere Zeit
gedeckt. Selbst Bautechniker und Architekten, die
seht angenommen werden, haben keine Aussicht
auf spätere Übernahme in das Beamtenverhältnis.
Hilfsarbeiter mit sechsjähriger Tätigkeit können
ohne Prüfung in die neue Laufbahn übernommen
werden, solche mit 3 Jahren müssen die Prüfung
nachholen. Jüngere unterliegen den neuen
Bestimmungen. Bewerber müssen ein Bauhand-
werk erlernt und die Abgangsprüfung an einer
staatlich unterhaltenen oder unterrichtlichen Baue-
werksschule bestanden, 4 Jahre Praxis haben und
dürfen das 28. Lebensjahr nicht überschritten ha-
ben. Der Vorbereitungsdienst dauert zwei Jahre.
Hieran schließt sich die Postbaufeldprüfung.
Prüfungen finden nur in Berlin für den Nordost-
sten und Nordosten und in Düsseldorf für den
Westen und Süden statt. Dann folgt die Ernen-
nung zum bautechnischen Militär. Dieser besteht
in 5 Jahren 1000 bis 2200 M. Dann erfolgt die
einstufige Anstellung als Postbaufeldleiter.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Aufhebung des Verzugwaffenergesetzes.

in Berlin, 24. Juni. (Telegr.) Im Budgetaus-
schuß wurde der Antrag Schiller (nail.) Payer auf
Aufhebung des Verzugwaffenergesetzes vom 1.
Juli 1913 ab und Weitererhebung des Gemein-
danteils mit Genehmigung der Landesregierung
wird mit geringer Mehrheit, 14 gegen 12 Stim-
men, bei einer Stimmenthaltung, angenommen.
Die Mehrheit besteht aus den Nationalliberalen,
der Fortschrittlichen Volkspartei, zwei Konser-
vativen und dem größten Teil des Zentrums.
Die Aufrechterhaltung der Zuckersteuer wird
mit 14 gegen 13 Stimmen beschlossen.

Brand auf Zeche König Ludwig.

in Neudamm, 24. Juni. (Telegr.) Heute
Nachmittag 3 Uhr brach in der Zeche König Lud-
wig ein Feuer aus. Trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr und der
benachbarten Wehren brannte die Halle vollstän-
dig nieder. Explosionen fanden nicht statt. Ver-
letzt wurde niemand. Der Schaden beträgt cr.
150.000 M.

Meierei 100 Soldaten in Osnabrück erkrankt.

* Osnabrück, 24. Juni. Die Zahl der erkrank-
ten Soldaten des 78. Regiments hat sich auf gegen
dreihundert erhöht. Die Erkrankten haben
auch auf das zweite Bataillon übergegriffen. Re-
bungsgefahr liegt jedoch nirgends vor. Ueber die
Ursache der Krankheitserscheinungen ist man sich
immer noch nicht klar.

Beerdigung der Opfer des Massenmordes.

* Bremen, 24. Juni. Die vier Kinder, die dem
furchtbaren Attentat in der Marienschule zum Op-
fer gefallen sind, wurden heute morgen zur letz-
ten Ruhe beigesetzt. Die Trauerfeier wurde in der
St. Marienkirche abgehalten, auf deren Hof die
Särge liegen. Der Senat war durch den Leiter des
Schulwesens, Senator Dehns, vertreten; auch die
obersten Beamten der Schulbehörde waren erschie-
nen. Ferner waren anwesend der Kirchenvorstand
sämtliche katholische Geistliche anderer Stadt, der
Verwaltungsrat des St. Josephs-Klosters, die Rep-
resentanten der Marienschule, sowie die Vorstände der
neuen katholischen Vereine. In der kirchlichen Fei-
er war als Vertreter des Bischofs von Osnabrück
Generalvikar Harting erschienen. Nach einem Ge-
sang des Kirchenchors hielt Generalvikar Harting
das Seelenamt. Pastor Hardinghaus von der Ma-
rienschule hielt die Trauerrede. Während der
Trauerfeierlichkeit in der Kirche hatten sich viele
Tausende vor der Kirche angesammelt. Die Särge
wurden von den Lehrern in den Wagen gehoben.
Hinter den Särgen schritt die Geistlichkeit im Or-
nat. Den Sargen selbst sprach Pastor Hardinghaus
noch einige tröstliche Worte. Dann wurden drei
Särge in ein gemeinsames Grab gesetzt, während
ein Sarg in der Familiengruft beigesetzt wurde.

Schiffsbrand.

in Seemünde, 24. Juni. (Telegr.) Auf der Dampfer Gallien von der süd-
amerikanischen Linie brach heute Feuer aus. Der
größte Teil des Schiffes ist zerstört. Weitere Nach-
richten, ob Passagiere und Mannschaften verun-
tätigt sind, fehlen noch.

Einrichtung der Beamtinnen des jugendlichen
Kriegsgerichts.

* Konstantinopel, 24. Juni. Heute Vormittag
wurden zwölf wegen Ermordung Schefet Paschas
zum Tode Verurteilte durch den Strang hingerich-
tet.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf beginnt

== Sonnabend, den 28. ds. Mts. == und dauert 14 Tage bis Freitag, den 11. Juli einschl.

Um meiner werten Kundschaft im Inventur-Ausverkauf einen richtigen Ueberblick der zurückgesetzten Waren vor Augen zu führen, werde ich die Ausverkaufstage so ordnen, daß an jedem Tage nur bestimmte Artikel in den Ausverkauf kommen. Die Ordnungsweise werde ich mit Beginn des Verkaufs täglich an dieser Stelle bekannt geben.

Bocholt
Markt

Hermann Pottmeyer

Bocholt
Markt

Zur Aufklärung!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß **Sammelkisten für Ausgesperrte** vom christlichen Textilarbeiterverband **nicht** herausgegeben werden. Wie uns der „freie“ Textilarbeiterverband mitteilt gibt derselbe ebenfalls keine Sammelkisten heraus.

Mithin sind solche Personen, die vielleicht bei Bürgern oder Landwirten Sammlungen für Ausgesperrte im Namen der Verbände vornehmen, dazu weder befugt noch beauftragt. Der christl. Textilarbeiterverband ist hinreichend in der Lage seinen Verpflichtungen nachzukommen und wird Mittel und Wege finden, in weitgehendem Maße — über seine Verpflichtungen hinaus — die Ausgesperrten Arbeiter zu unterstützen.

Die Zeitung
des christl. Textilarbeiterverbandes.

Honorar
mäßig. **Kur-Anstalt „Quisisana“**
Wesel, Wilhelmstr. 12. — Telefon 350.

Kranke wollen Heilungs-Berichte

die in den letzten Tagen einliefen, prüfen. — Aus den Berichten, die nachstehend im Auszug wiedergegeben, geht auch sehr deutlich die Vorzüglichkeit meines so oft gepriesenen Heilverfahrens hervor. — Interessenten werden gebeten, die Originalbriefe sich vorlegen zu lassen und Erläuterungen bei den Geheilten einzufordern.

Gallensteine.

Am 8. Tage der Kur gingen mir eine Anzahl Steine fort, darunter 8 ordentlich große. Bismuth hatte ich morgens im Bett kleine schwarze Steine liegen. Ich sage Ihnen nochmals meinen allerbesten Dank.
Borsten, 18. April 1918. Frau Heinz M.

Magenleiden.

Kann Ihnen mitteilen, daß Ihre Kur meine Gesundheit außerordentlich gehoben hat, was Sie der Öffentlichkeit kund zu tun, ich Ihnen hiermit anheim stelle.
Wesel, 18. April 1918. M. H.

Beinleiden.

Ich bestätige Ihnen hiermit öffentlich, daß ich von meinem Krampfaderleiden, zu dem ich schon das Wasser gesetzt hatte, und ich bettlägerig wurde, nach ständigen Gebrauch Ihrer Kur gänzlich geheilt bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche.
Geldern, 17. April 1918. Frau R.

Bettläger.

Teile Ihnen mit, daß mein Kind jetzt vollständig von dem Uebel befreit ist. Ihr dankbarer J. J.
Mein Junge litt jede Nacht 2-3 mal an Bettläger. Das Leiden ist durch Ihre Behandlung jetzt vollständig be-

seitigt, wofür ich Ihnen hiermit meinen besten Dank ausspreche. M. G.

Bluthusten.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß Ihre Anwendungen mir geholfen haben, und fühle ich mich sehr wohl.
Geldern, 18. April 1918. Frau J.

Fressende Flechte (Lupus).

Für die kunstgerechte Behandlung des Hautleidens meiner Tochter, welches durch Sie vollständig geheilt ist, spreche Ihnen meinen herzlichen Dank aus.
Reppeln, 18. April 1918. S. G.

Ständiges Hautleiden.

(Hatte 2 Kuren ohne Erfolg beim Arzte durchgemacht). Teile Ihnen mit, daß ich von dem Leiden geheilt bin, und danke Ihnen herzlich.
Goch, 18. April 1918. S. G.

Barthelme.

Teile Ihnen mit, daß nach kaum ständigem Gebrauch Ihrer Kur, die Barthelme vollständig verschwunden war. Ich werde Ihre Kur gerne weiter empfehlen, und spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus.
Stum, 14. April 1918. J. G.

In Bocholt, **Artenstraße 11**, bin ich jeden Sonntag, tag von 8 bis 11 Uhr zu sprechen.
A. Flügge.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands.

Heute abend (Mittwoch, den 25. cr.)
8 1/2 Uhr:

Zwei Mitgliederversammlungen

und zwar:

für die männlichen Mitglieder im Saale
„Zum großen Kurfürsten“;

für die Arbeiterinnen in der „Rotenburg“.

In beiden Versammlungen soll der gegenwärtige Stand der Ausgesperrten besprochen werden.

Vollständigen Besuch erwartet

der Vorstand.

Landwirte und Bürger,

die Bedarf an Arbeitskräften oder Arbeitskräften zu vergeben haben, werden dringend gebeten, dieselben auf dem

Büro des christlichen Textilarbeiterverbandes,
Langenbergstraße,

zu melden.

Die ausgesperrten Arbeiter sind ganz bereit, während der Dauer der Ausgesperrung sonstige Arbeiten zu verrichten.

Alle Zeitung
des christlichen Textilarbeiterverbandes.

Gesellschaft Eintracht

E. V.

Weinhandlung.

Tel. Nr. 483.

Moselweine

Zeltlinger . . . M. 1.20
Brannberger . . . „ 1.20
Erdener . . . „ 1.60
Graacher . . . „ 2.00
Josefskeller . . . „ 3.00

Rheinweine

Löcherer . . . M. 1.20
„ Bodenthaler . . . „ 1.60
Rautenthaler . . . „ 2.10
Rudelsheimer-Berg . . . „ 2.70
Rautenthaler-Auslese . . . „ 3.40

Rotweine

Walporzheimer . . . M. 1.50
Ingelheimer (rot) . . . „ 1.60
Bordeaux St. Julien . . . „ 1.80
Burgunder . . . „ 2.60

Diverse

Málaga . . . M. 2.00
Madeira . . . „ 2.50
Portwein . . . „ 2.50
Altgr. Cognac . . . „ 3.50

Obstet M. 1.60 — M. 2.00 per Flasche.

Champagner „Schnell Trocken“ M. 4.50 incl. Steuer.

Preislisten
versendet der

Kastellan Gerh. Büdding.

Abt. Brantleute! Möbel.

Ehe

Als Möbel kaufen, überlegen Sie sich zu meinem Geschäft über

Gutwahl, Preise u. Qualität meiner Möbel eigener Produktion.

Besonders verkaufe ich einen Kasten zurückgesetzter Möbel:

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche und verschiedene einzelne Möbel zu Einkaufspreisen.

Apart. Meublieren in Gerdinen.
Bernh. Hüsemann,
Küchenschmied.
Reinhardt. — — — — —
Möbelfabrikant und Lager.

Restaurant zum „Steifen Arm.“

Donnerstag, den 28. Juni:

Balladen - Abend

mit auserwähltem Programm.

Ausführend: Das verstärkte Orchester (Mitgl. der Kapelle d. Inf.-Regts. 56.)

Leitung: Herr Obermusikmeister Roick.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintritt 25 Pf.

Programm in morgiger Nummer.

Jos. Grosswiele.

Die Krone aller Malzbiere ist



Eisenbier

Ferrmaltan.

Schutzmarke.

Hergestellt unter patentamtlichen Schutz und unter bes.

ministerieller Erlaubnis.

Infolge des direkten Zusatzes von organischen Eisen ein vorzügliches blutbildendes Nähr- u. Kräftigungsmittel. Eisenbier „Ferrmaltan“ ist billiger wie jedes andere Eisenpräparat, bekömmlicher wegen seines niedrigen Alkoholgehaltes, besser wegen seines hohen Extraktgehaltes. Von vielen Ärzten empfohlen und verordnet bei Blutarmut, Bleichsucht in allen möglichen Schwachheitszuständen.

Bestellungen für Bocholt nehmen entgegen die Flaschenbierhandlungen Böink und Ruemhorst und die Brauerei

H. Hagedorn, Rhede.

Rausche

Herren- und Damensachen,

sowie

getr. Schuhe, Betten, Möbel.

Herde, ganze Haushalte.

Eigener Mitbändler.

Bocholt, **Artenstr. 78.**

Telephon 359.

Bitte Karte.

Feinster

Gebirgs-Rhimbeer-Syrup.

Lemon Squash

empfehlen

Gebr. Stelner

Drogen, Chemikalien, Farben,

Kolonialwaren u. Verbandsstoffe,

Bocholt, **Artenstr. 3.**

St. Georgius- Schützen-Verein.



Mittwoch, den 25. Juni,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung.

Tagungsordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Wahl von Oberr. und Major.

3. Schützenfest.

4. Mitteilungen.

Der Vorstand.

Am Sonntag morgen vom

Bocholt 10 g bis zur Diebstahl-
kirche eine goldene

Brosche verloren.
Wiederbringer erh. Belohnung.
Bocholt **Artenstr. 78/79.**

3. Seite

Erneue

Wir stehen

und das Zeitung

werden. „Zeit

keine Zeit mehr

auch nicht viel

viel Zeit. Neut

ist es ruhig.“ Da

Sommer die 30

Gewiß ist je

und auch für de

zufahrt noch

Zeitung zu lesen

greiflich, wenn m

ungslernen freim

wendig wie in d

wirt wenig oder

ihn ist, gerade f

reichen Tagen f

Ruhe ist, ist auc

der heutigen Zeit

in der Politik de

sein. Ist er das

Setzen der Wahl

sind die heutigen

höchstem Interesse

beitsmann? Die

lungsvorlagen im

wärft alle Welt

de auch für den

größtem Interesse

heissen Sommer

niger stattfinden,

der Tagespresse

großen politischen

rum, das Abkommen

für das kommen

viertelstündige Op

gebracht werden

Tagen wird abe

dabei gewonnen

teit sein, denn

verschwinden nicht

Wierwarrs.

Zur Aus

Erneuert das Zeitungs-Abonnement.

Wir stehen wieder vor einem Quartalswechsel und das Zeitungsabonnement muß wieder erneuert werden. „Jetzt im Sommer ist viel Arbeit, da ist keine Zeit mehr, um Zeitung zu lesen; jetzt gibts auch nicht viel Neues, denn die Leute haben nicht viel Zeit, Neues zu machen; auch in der Politik ist es ruhig.“ Das sind die Ausreden, mit denen im Sommer die Zeitungen abbestellt werden.

Gewiß ist jetzt, besonders für den Landwirt und auch für den Arbeiter, der neben seiner Berufsarbeit noch Ackerbau betreibt, wenig Zeit, um Zeitung zu lesen. Es ist daher für uns auch begreiflich, wenn man sich in diesen Tagen vom Zeitungslesen freimachen will. Allein gerade so notwendig wie in den Wintermonaten, wo der Landwirt wenig oder nichts zu tun hat, das Essen für ihn ist, gerade so notwendig wie in diesen arbeitsreichen Tagen für den Bauer und Arbeiter die Ruhe ist, ist auch das Zeitungslesen, besonders in der heutigen Zeit. Der deutsche Mann muß heute in der Politik beschlagen und auf dem Laufenden sein. Ist er das nicht, dann läuft er Gefahr, bei Zeiten der Wahlen irre zu werden. Oder aber sind die heutigen politischen Vorgänge nicht von höchstem Interesse auch für den Bauer und Arbeitermann? Die Beratung der Wehr- und Verteidigungsvorlagen im deutschen Reichstag, die gegenwärtig alle Welt in Spannung halten sind gerade auch für den Landwirt und Arbeiter von allergrößtem Interesse. Und gerade jetzt, wo in den heißen Sommermonaten die Versammlungen weniger stattfinden, sollte jeder durch eifriges Lesen der Tagespresse sich über die zurzeit schwebenden großen politischen Tagesfragen orientieren. Darum, das Abonnement auf das **Volksblatt** auch für das kommende Vierteljahr erneuert! Das vierteljährliche Opfer an Ruhe, das dabei täglich gebracht werden muß, wird sicherlich nichts schaden. Dagegen wird aber die geistige Fortbildung, die dabei gewonnen wird, von außerordentlichem Vorteil sein, denn auch in den heißen Sommerlagen verschwinden nicht die Gefahren des politischen Wirrwarrs.

Zur Aussperrung in der Bocholter Textilindustrie.

Von Fabrikantenseite werden wir ersucht, nachfolgenden Artikel aus der „Textilarbeiterzeitung“ dem Organ des christl. Textilarbeiterverbandes, Nr. 25 vom 21. Juni 1913 abdrucken:

Ein Urteil über die Streikakt des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes. Wir haben wiederholt betont, daß sich das Vorgehen des genannten Verbandes in Krefeld mit gewerkschaftlichen Motiven nicht begründen läßt, daß dieses Vorgehen im Gegenteil einen Verrat an wohlverstandenen Interessen der Arbeiterschaft bildet. Im Tätigkeitsbericht für 1911-12 des österreichischen sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes wird diese unsere Ansicht glänzend bestätigt. Der Bericht weist mit Genugtuung darauf hin, daß die Zahl der Streiks sich verringert und jene der friedlich verlaufenen Bewegung sich ständig erhöht. Dann sagt der Bericht wörtlich:

„Diese Tatsachen drücken auch ein Stück gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit aus. Es ist großen Teilen der Arbeiterschaft beigebracht worden, daß der Streik nur als letztes Mittel im wirtschaftlichen Kampf Anwendung finden darf, wenn sich die Arbeiter ansonsten nicht selbst große Schädigungen aufladen wollen. Es ist besser, geringe Zugeständnisse ohne Streik zu akzeptieren, als durch einen vielleicht langwierigen, kostspieligen Streik eine Kleinigkeit mehr zu erzielen, dabei aber auch d. Gefahr ausgeht zu sein, trotz der gebrachten Opfer der persönlichen und der durch die Organisation,

dennoch nicht mehr zu erzielen oder sich gar noch Zugeständnisse zu verschmerzen und dabei eine Anzahl Existenzen und den Bestand der Organisation im Betrieb zu gefährden. Auch im gewerkschaftlichen Leben gilt das Sprichwort: „Besser den Sperling in der Hand als die Taube auf dem Dach.“

Das ist, wie gesagt, eine glänzende Rechtfertigung unseres Standpunktes. Was aber kommt bei einer derartigen Taktik, wie sie der rote Verband in Krefeld eingeschlagen hat, für die Arbeiterschaft heraus? Hören wir, was hierüber der Bericht auf Grund eigener Erfahrungen spricht:

„Trotz der allgemeinen Besserung hatten wir auch im Berichtsjahre Streiks zu verzeichnen, die besser unterblieben wären. Wir hatten immer noch eine Anzahl Streiks, durch welche die Beteiligten mehr zu erlitten hatten, als ihnen der Unternehmervorstand des Streikes zugestanden. Sie endeten meistens zumungunsten der Arbeiter, d. h., es wurde nicht mehr erreicht, als schon vorher erzwungen worden war.“

Da erhält der sozialdemokratische Textilarbeiterverband also von der eigenen Bruderorganisation, wenn auch unbeabsichtigt, — bescheinigt, daß er durch seine Taktik bei der Krefelder Färbereibewegung die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten hat. Darüber vermag all sein Geschimpfe und Getöse nicht hinwegzutäuschen.

Die hiesige Zählstelle des christl. Metallarbeiterverbandes hielt am Montag Abend im Hofe der „Stadt Münster“ eine Mitgliederversammlung ab, welche von den Hiesigen Maschinisten, und Schlossern der Textilbetriebe sehr besucht war. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an:

„Die Maschinisten, Feiler und Fabrikstoffler nehmen Kenntnis von der ersten Lage der Textilarbeiterbewegung und versprechen, die Textilarbeiter in diesem Kampfe nach Kräften zu unterstützen. Ganz besonders aber verpflichten sich die Versammelten, keinerlei Arbeiten zu verrichten, die sonst von den jetzt ausgesperrten Arbeitern verrichtet wurden.“

Von mehreren Seiten sprach man sich dahin aus, daß es jedenfalls notwendig sein würde, sich soweit mit den Textilarbeitern solidarisch zu erklären, daß man zur Kündigung schreite. Ein Beschluß hierüber wurde jedoch jetzt noch nicht gefaßt.

Zwei Mitgliederversammlungen hält heute Mittwoch Abend 7½ Uhr der christliche Textilarbeiterverband ab. Die eine, für die männlichen Mitglieder bestimmt, findet im Gebäulichkeits Saale, die andere für Arbeiterinnen in der Rotenburg statt. In beiden Versammlungen soll der gegenwärtige Stand der Aussperrung besprochen werden.

Kongreß des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen.

* Essen, 23. Juni. Der aus allen Teilen des Reiches zahlreich besetzte erste Kongreß des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen (G. V.) wurde heute morgen im Krupp-Saal des Städt. Saalbaues durch Reichstagsabgeordneten Behrens mit einer kurzen Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, eröffnet. Im Namen des Reichsfänglers und des Staatssekretärs des Innern begrüßte Geh. Regierungsrat Dr. Kap den Kongreß und überbrachte die Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf. Es sei freudig zu begrüßen, daß die im Verbands vereinigten Vertreter ihre in vielfältiger Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten des wirtschaftlichen Lebens gesammelten Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit stellen wollten, wofür sie das Dankes der Reichsleitung gewiß sein möchten. Möge das Zusammengehen, so schloß der Redner, der Vertreter des neuen Verbandes mit den Vertretern der Regierung sich immer enger gestalten, im Interesse der Überwin-

dung sich entgegenstellender Schwierigkeiten und im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der sozialen Verhältnisse.

Namens des Reichsversicherungsamtes sprach Regierungsrat Dr. Happe, namens des Handelsministers, des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten Geh. Regierungsrat Dr. Pöhl. Den Kongreß begrüßte namens der Stadt Essen Oberbürgermeister Dr. Holle.

Der Vorsitzende, Reichstagsabg. Behrens gab dann einen kurzen Bericht über die bisherige einhalbjährige Entwicklung des Verbandes, der zurzeit annähernd 200 Kassen mit 500 000 Mitgliedern umfaßt. Der Verband wolle sein eine Vereinigung aller Arten von Krankenkassen und habe sich auf nationalen Boden gestellt, das heißt, er wolle fern vom Parteigetriebe wirken. Absolute Sachlichkeit und Unparteilichkeit solle die Arbeiten des Verbandes begleiten. Da diese Art der Behandlung der Krankenkassenfragen nicht in dem wirtschaftswerten Maße erfolgt sei, und es als ein Mangel empfunden wurde, daß die Versicherungen die aus der Krankenkassenpraxis nicht auf die gegebene Weise zu den nötigen Eindrücken auszuwerten geeignet waren, deshalb sei der Verband gegründet worden, der den Kassen ein Berater und Helfer sein wolle. Dazu bedürfe es aber der Unterstützung und der Förderung des Verbandes durch die Kassen.

Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann sprach Stadtrat H. von Frankenberg-Braunschweig in einem einstündigen Vortrag über das Streikverbot in der Krankenkassenversicherung nach dem RVD. An das Referat schloß sich eine kurze Aussprache an, in der auf eine Anfrage Abgeordneter Becker bemerkt, daß Arbeiterkassen die Volksbureauvorsteher und dergl. von den Versicherungen oder Oberversicherungsämtern in Spruchsachen als Vertreter zugelassen werden müssen, wenn sie beim Oberversicherungsamt einen diesbezüglichen Antrag gestellt haben.

Es wurde hierauf ein Antrag des Vorstandes, jede Kasse muß mindestens drei Exemplare der Verbandszeitschrift bestellen, angenommen, ebenso ein Antrag der allgemeinen Ortskrankenkasse in Neuf: „Die dem Gesamtverbande deutscher Krankenkassen angeschlossenen Kassen sind verpflichtet, die in ihrem Bezirk wohnenden oder sich aufhaltenden arbeitsunfähigen Kranken anderer, dem Verbands angeschlossener Kassen auf Erträgen kontrollieren zu lassen. Entzihen im einzelnen Falle besondere Kosten, so sind diese zu erstatten.“

Bezüglich der Wahl des Dries der nächstjährigen Tagung wurde beschlossen, die Wahl dem Vorstande zu überlassen.

Am Nachmittag fand eine Besichtigung Essen, am Abend im Stadtpark ein Gartenfest statt. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Gewerkschaftliches.

Residentische Konferenz evangelischer Arbeiter.

* Essen, 22. Juni. Um Stellung zu nehmen zu den neuerdings heftig entbrannten Kämpfen um die gewerkschaftliche Organisation der evangelischen Arbeiterschaft hatten sich heute nachmittag über 500 Vertreter der in den christlichen Gewerkschaften organisierten evangelischen Arbeiter aus etwa 170 Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes im Kruppheim versammelt. Nach einem Referat des Gewerkschaftssekretärs Meyer-Essen über Evangelische Arbeiterschaft und gewerkschaftliche Kämpfe der Gegenwart wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die heute im Kruppheim in Essen tagende, von über 500 Personen besuchte Vertreterkonferenz evangelischer christlicher Arbeiter spricht dem Rheinisch-Westfälischen Verband evangelischer Arbeitervereine ihren Dank und Anerkennung aus für die tapfere Haltung gegenüber den gelben Gewerkschaften. Die Vertreter geloben, dahin zu wirken, daß sich alle evangelischen Kollegen der christlichen nationalen Gewerkschaften den evangelischen Arbeitervereinen anschließen und letztere im Kampfe

gegen die gelben Gewerkschaften auf nachhaltigste unterstützen. An die auf christlich-nationalem Boden stehenden evangelischen Arbeiterkollegen richtet die Konferenz den Appell, sich, soweit es noch nicht geschehen ist, den christlich-nationalen Gewerkschaften anzuschließen, weil gegenüber der geschlossenen sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung nur eine einheitliche geschlossene christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung sich durchsetzen und die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter wahrnehmen vermag. Die gelben Gewerkschaften können wegen ihrer Abhängigkeit und Unselbstständigkeit, aber auch aus sittlich-religiösen sozialwirtschaftlichen und nationalen Gründen nicht als Interessenvertretung einer selbstbewußten und charakterfesten Arbeiterschaft angesehen werden.

Handwerkliches.

Wer darf nach dem 1. Oktober 1913 noch Lehrlinge anleiten?

Nach dem Erlass des Herrn Ministers vom 18. Juli 1911 dürfen nach dem 1. Oktober 1913 noch diejenigen Personen männliche und weibliche Handwerks-Lehrlinge halten, denen hierzu die Meisterprüfung erteilt worden ist oder aber die Meisterprüfung abgelegt haben. Die Anleitungs-befugnis kann unter gewissen Voraussetzungen denjenigen Personen verliehen werden, die nach dem 1. Oktober 1903 mindestens 5 Jahre hindurch das Geschäft selbständig, d. h. auf eigene Rechnung geführt haben und vor dem 1. Oktober 1878 geboren sind. Alle übrigen, namentlich auch die weiblichen Handwerker, wie Schneiderinnen, Friseurinnen, Buchbinderinnen u. a. können die Befugnis nur durch Ablegung der Meisterprüfung erwerben. Bis zum 1. Oktober 1913 erfolgt die Zulassung zur Meisterprüfung noch ohne Ablegung der Gesellenprüfung. Nach dem 1. Oktober 1913 werden nur diejenigen zur Meisterprüfung zugelassen, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt, die Gesellenprüfung bestanden haben und in dem Gewerbe mindestens 3 Jahre als Geselle tätig gewesen sind.

Handel.

Essen, 23. Juni. Amtlicher Bericht der Noterkungskommission. Auftrieb: Großvieh 768, davon 104 Ochsen 224 Kühe, 488 Kälber u. 68,00 geringere Tiere Jungvieh (Kühe), 706 Kälber, 63 Schafe, 4266 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtkörper (in Klammern Lebendgewicht). Ochsen: Vollfleisch, höchsten Schlachtwertes 95-97 (55-58) M., besgl. 4-7 Jahre alt, 90-94 (48-50) M.; junges, fleischig, und ältere ausgewachsene 90-94 (48-50) M.; mäßig genährte und ältere 85-90 (42-48) M. Rindfleisch: Vollfleisch, höchsten Schlachtwertes 90-90 (50-52) M., besgl. jüngere Kühe 88-89 (44-48) M.; mäßig genährte und ältere 78-81 (38-39) M. Rindfleisch: Vollfleisch, höchsten Schlachtwertes 84-85 (51-52) M., besgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 80-82 (47-48) M.; ältere und geringere 80-84 (38-38) M., gering genährte 75-80 (32-34) M. Gering genährte Jungvieh (Kühe) 00-00 (00-00) M. Rindfleisch: Doppelfleisch feinstes Maß 104-114 (75-82) M., feinstes Maß 97-101 (62-65) M., mittlere Maß und beste Saukälber 98-100 (56-60) M., geringere 87-105 (45-55) M. Schafe: Saalmaßschafe Maßlammere jüngere Maßschafe 90-95 (40-43) M., ältere Maß u. gut u. junge Schafe 80-90 (40-43) M., Maßschafe 00-00 (00-00) M. Rindfleisch: Vollfleisch, höchsten Schlachtwertes 120-150 kg. 70-72 (56-57) M., 100-120 kg. 70-72 (56-57) M., 80-100 kg. 69-71 (56-58) M., unter 80 kg. 67-70 (53-56) M., Unreine Sauen und gebr. 68-64 (40-54) M., alle mit 20 Pfd. Tesa. Es wurden verkauft 455 Schweine zu 78, 894 zu 71, 1007 zu 70, 310 zu 69, 214 zu 68, 107 zu 67, 00 zu 70, 03 zu 67/67 Pfd. Tendenz: Großvieh, 00 Ueberf. Kleinvieh, leb.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef Weber; für das Feuilleton: G. Kemming; für den Kolumnen- und Anzeigenenteil: G. Kemming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Kemming. Gedruckt in Bocholt.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831. Hombau Verpflegungstiefbau L. Direktor Sommerunterricht 2. April. Fortbildungskursus 15. Oktober. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Immer werden Sie zufrieden sein nach Gebrauch von



„Pfeilring“-Lanolin-Cream.

Das Beste zur Hautpflege.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde

Torpedo

Das ist unverwundlich und hat einen wunderbar leichten Lauf.

Vertreter:

Heinr. Helsterklaus, Hattener Chaussee.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgironkonto.

Postscheckkonto Köln 11866.

Zinssatz für Einlagen bei täglicher Verzinsung

3½ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Brennabor
entsteht aus dem ersten und besten Fahrradfabrik Deutschlands u. ist unter sachgemäßer Nutzungsbearbeitung reicher, eigener Erfahrungen aus vollwertigen Materialien hergestellt.
Alleinige Vertretung für Bocholt und Umgebung:
Heinr. Rose, Nobelstr. 20.

Bekanntmachung.

Ein „Fr. Bürger“ hat sich bewogen gefühlt, in einem anonymen (namenlosen) Schreiben höheren Orts Beschwerde darüber zu führen, daß an der ev. Schule nicht oft genug getagt werden sei. Dies veranlaßt mich, der ev. Gemeinde bekannt zu machen, daß nach den „Amtlichen Bestimmungen“ der Nachmittagsunterricht nur ausfallen darf, wenn das Thermometer vormittags um 10 Uhr 11 Uhr im Schatten 25 Gradmerkmale nach Celsius zeigt.

Dem feigen anonymen Schreiber möchte ich unter Nennung meines Namens empfehlen, in Zukunft bei etwaigen Beschwerden seinen Namen anzugeben. Ich schreibe die Kritik nicht, aber ich habe offenes Bistum und ehrliebe Waffen. Folgt, anonyme Kritiker bleiben in Zukunft unbekannt.

Der Rektor der ev. Schule:
Ohlenschläger.

Sie bilden sich ein
neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Auch Fabrikanten der allbeliebten

Ein ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit für
sofort oder bald gesucht.
Adressen: 8.

Jüngeres, katholisches
Mädchen
für kleinen Haushalt zum 1. Aug.
gefordert.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein properes
Mädchen
von 14 bis 15 Jahren für Baden
und Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Alleinstehende Frau
oder Mädchen für einige Wochen
zur Führung eines kleineren
Haushalts gesucht. Bewerberin
nen wollen ihre Adresse unter
Nr. 10 in der Geschäftsstelle
d. Bl. abgeben.

Tüchtige Leute zum Verkauf
von Pfaffen-
butter und Margarine
gefordert.
Offerten unter B. K. 19 an
dieannon-Exped. d. Bl., Bocholt.

**2 tüchtige
Anstreicher-Gesellen**
auf sofort gesucht.
Th. Buschhoff,
Anstreichermeister,
Webe, Bahnhofstr.

**Einige tüchtige
Holzverlader**
gegen hohen Akkordlohn sofort
gefordert.
Aug. Böhm,
Dampfsäge u. Hobelwerk,
Webe a. d. Rd.

Zum 1. Okt. ein zuverlässiger,
Fuhrknecht
auf dem Lande gesucht.
Näheres zu erfahren bei
J. G. Gams, Webe.

Leistungsfähige Oelfirma sucht
zum Vertrieb ihrer Oelfe u.
Erdölprodukte für Bocholt und
Umgebung, tüchtigen, bei der
Polonialwaren- und sonstigen
einfachsten Rundschau gut ein-
geführten

Vertreter
Gef. Angebote unt. Nr. 333
an Zustellenden, Annoncen-
Exped. Offen Webe.

Jünger Mann, 18-25 Jahre
zur Ausbildung als
Chauffeur gesucht. Schul-
verlauf gleich. Eintritt baldmöglichst.
M. Schachtel & Co.
G. m. b. H. Automobilwerk,
Galle a. d. E.

Angehende Konforistin
ausgebildet in Buchführung,
Maschinenreihen, Stenografie,
sucht zum 1. Juli event. später
passende Stelle.
Offerten erb. u. K. L. 2952
an die Expedition d. Bl.

Techniker,
30 Jahre in grösseren Geschäften
als Leiter tätig gewesen, sucht
gefordert auf gute Zeugnisse, Wer-
trauensposten resp. Stellung im
Geschäft oder Betrieb hier in
Bocholt per 1. Juli ab.
Offerten bef. die Exped. d. Bl.
unter H. G. 309.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Wald- und Heidebränden
ist durch die Feld- und Forstpolizeiverordnung vom 6. Mai
1882 bezw. 24. Juni 1885 (M. Bl. 89 bezw. 125) folgendes
angeordnet:

§ 19 Nr. 1. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. No-
vember ist das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel, sowie das
ganze Jahr hindurch das Rauchen von Zigarren im Walde
außerhalb der mit Seitengräben versehenen Wege verboten.
Heidegrundstücke werden dem Walde gleichgeachtet, ebenso
Torfmoore, letztere jedoch mit der Maßgabe, daß in der Zeit
vom 1. März bis 1. Nov. jede Art des Rauchens nicht nur
auf dem Moore selbst, sondern auch auf dem daselbst durch-
schneidenden Wege verboten ist. Nr. 2. Bei Bränden in
Waldungen, auf Torfmooren und Heidegrundstücken hat
sich jeder zur Beseitigung der Gefahr und zur Verhütung
von weiteren Bränden, einer Art oder Abwehrung zu ver-
binden, sofern nicht unabweisbare Hindernisse entgegenstehen.
Zu diesem Zweck sind die Bestimmungen der §§ 1 und 2
werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Haft-
strafe bedroht, falls nicht die Verurteilung nach § 44 des Feld-
und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 eintritt.
§ 20. Der Eigentümer oder Inhaber von Grundstücken,
welcher das Brennen einer Waldfläche oder das Abbrennen
von Liegendem oder Aufstehendem auf dem Grundstück,
das Sengen von Mothen oder dergleichen, ferner wer eigene
Torfmoore, Heidegründe oder Wälder im Freien in Brand
setzt, ist verpflichtet, bei der Ortspolizeibehörde davon
zeitlich vorher Anzeige zu machen und die Erlaubnis
zur Ausführung der beabsichtigten Maßregel nachzuholen.
Die Ortspolizeibehörden haben die in jedem Falle geboten-
en Vorkehrungen zu treffen. Die Unterlassung der
vorgängigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde, sowie die
Nichtbeachtung der von der letzteren getroffenen Vorkehrun-
gen und die Zuwiderhandlungen gegen die ortspolizei-
rechtlichen Anordnungen unterliegen, soweit die Verurteilung
nach Maßgabe der §§ 32 und 46 des Feld- und Forstpolizei-
gesetzes nicht erfolgt, einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder
einer entsprechenden Haftstrafe. Ferner bestimmen §§ 32,
44 und 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April
1880 (G. S. 230) sowie §§ 380/10 und 388/6 des Strafge-
setzbuches folgendes: § 32 Feld- u. Forst-Pol.-Ges. Mit Geld-
strafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ab-
gesehen von den Fällen des § 303 des Strafgesetzbuches,
eigene Torfmoore, Heidegründe oder Wälder im Freien ohne
vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei
dem Ortsvorstande in Brand setzt, oder die beabsichtigte
Brennung polizeilich angeordneten Vorkehrungsmaßregeln
außer acht läßt. § 44 Feld- u. Forst-Pol.-Ges. Mit Geldstrafe
bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird be-
straft, wer 1. mit unvorsichtiger Feuer oder Licht den Wald
betrifft oder sich demselben in gefährlicher Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände
fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtlich handhabt; 3. ab-
gesehen von den Fällen des § 303 Nr. 6 des Strafgesetzbuches,
im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im
Freien ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde, in dessen Be-
zirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaub-
nis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder
das gestattete Anzünden der Feuer geschäftlich zu be-
ausichtigen oder auszuführen unterläßt. 4. abgesehen von
den Fällen des § 380 Nr. 10 des Strafgesetzbuches, bei
Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher
oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder
Forstbeamten zur Hilfe zu rufen, ohne erhebliche eigene Nach-
teile zu erleiden. § 46 Feld- u. Forst-Pol.-Ges. Mit Geldstrafe
von 10 bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, der
den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen
von Liegendem oder Aufstehendem auf dem Grundstück oder
das Sengen von Mothen erlassenen polizeilichen An-
ordnungen zuwiderhandelt. § 380/10 N. Str.-G.-B. Mit
Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft: Wer
bei Unachtsamkeit oder gemeiner Gefahr oder Not von der
Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe auf-
gefordert, seine Hilfe leistet, ohne daß er der Aufforderung
ohne erhebliche Gefahr genügen konnte. § 388/6 N.
Str.-Ges.-B. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft
wird bestraft: Wer an gefährlichen Stellen an Wäldern
oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder
feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet.
Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.
Bocholt 30 April 1913.

Der Ammann:
Saind.

Gesucht
tüchtige
Weber,
am liebsten Weberfamilien.
für Genua-Cord, Plöt.
Anfragen an
Obermeister A. Sieverding,
Bismarckstr. 10, Bocholt.

Institut Boltz Einj. Fähnrl.
Prim., Abt. 1.
Limenau 1. Thür. Prosp. frei

Heugras-Verkauf.
Donnerstag, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr
werde ich
circa 2200 Ruten volles Heugras
in der Wolbring-Auweide öffentlich meistbietend auf Kredit
verkaufen.
Bocholt, den 19. Juni 1913.
Wilhelm Honsel.

Heugras-Verkauf.
Am Freitag, den 27. Juni, vormittags 9 Uhr,
läßt Herr Julius Landau, in seiner, in Barlo, in der
Nähe gelegenen Weide
ca. 4500 Ruten schönes volles Heugras
in Parzellen öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen.
Die Weide liegt 5 Minuten vom Bahnhof entfernt.
Hidding.

Gras-Verkäufe.
Freitag, den 27. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr,
finden beim Wirt Tangelde, Suderwick, nachstehende
Verkäufe statt:

1. Grasverkauf auf Rüdterbrod für Herrn Bernard Biffing.
2. " " Rüdterbrod für Herrn Gänning-Proppert.
3. " " Rüdterbrod für Herrn Bernard Schreyer.
4. " " Rüdterbrod für Herrn u. Meisenbrink für Fräulein Colenbrander.

Alois Pottmeyer.

Gras-Verkäufe
für Herrn Carl Drössner:
Samstag, den 28. Juni, 5 1/2 Uhr
Grasverkauf auf Niehorst u. Scheperweide,
5 1/2 Uhr " " Kuhweide.
6 1/2 Uhr " " Rosenburg.
Alois Pottmeyer.

Heugras-Verkauf
im
Lier-Goor in Niedern
am Samstag, d. 28. Juni, morgens um 9 Uhr.
Jos. Uhlenbrock, Steuerr.

Heugras-Verkauf.
Am Dienstag, den 1. Juli,
morgens 10 Uhr anfangend,
werde ich in meiner Weide am Raltwege in Barlo
ca. 18 Scheffelgetreide Heugras
parzellenweise auf Kredit verkaufen.
H. Schulze Wohnneck.

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von Lottum und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich die
Schreinerei
meines verstorbenen Meisters Bernhard Hüls unverändert
weiter führen werde. Es wird mein Bestreben sein im
gleichen Sinne zu arbeiten und bitte mir dasselbe zu vertrauen
sich zu wollen.
Hochachtung
Wilhelm Hogenkamp,
Schreiner.

Aalten.
Sozietät op't Blick.
Bier, Kaffee, Milch usw.
Vollständige holländische Kaffeetafel
mit Käse, Korinthenbrot, Kuchen usw.
à Person 90 Pf. und billiger.
Feine Liköre als:
Curacou, Half on Half, Advocaat etc.
Schöner schattiger Garten
in nächster Nähe der Tramstation.
Um gütigen Zuspruch bittet
J. W. Kunnen.

Kath. Arbeiterverein St. Paulus.
Sonntag, den 29. Juni 1913:
Patronsfest
Festordnung:
6 1/4 Uhr: Antreten im Vereinslokal und gemein-
samer Kirchgang. Abzeichen anlegen!
7 Uhr: **Generalkommunion**
und hl. Messe in Liebfrauen.
Nachm. 5 Uhr: **Andacht mit Predigt**
in Liebfrauen.
Nachm. 6 Uhr: **Festversammlung.**
Festredner:
P. Otto Cohausz S. J.
DER VORSTAND.

Für die Einmachezeit
ist unentbehrlich ein
Kochbuch.
Das beste Kochbuch ist und bleibt
Davidis Kochbuch
geb. 2, 3 und 4.50 Mark.
Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Nordstr.

Bekanntmachung.
Im eigenen Interesse, sowie
im Interesse des Dienstes ersuche
ich, Schreiben amtlichen Inhalts
aus der Adresse
"An das Bürgermeisterei-
amt"
zu versehen, nicht mit der per-
sönlichen Adresse des Bürger-
meisters oder anderer städtischer
Beamten.
Bocholt, 28. Juni 1913.
Der Bürgermeister.

Ein Wohnhaus
in der Königsstraße zum 1. Okt.
ob. früher zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein besseres
Wohnhaus**
mit großem Garten am Nordtor
ist preiswert zu verkaufen.
An erf. in der Exped. d. Bl.
Weiter, alleinstehende Dame
sucht 2 bis 3
Zimmer
zum 1. Juli.
Auskunft Nebenstr. 4.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Nebenstr. 12.

3 Zimmer
mit Zubehör von einer kinderlosen
Familie zum 1. Okt. ob. früher
gekauft. Mietspreis 150-180 Mk.
Off. u. P. P. 100 an die Exp.
d. Bl.

Geschäftsbüro
en. mit Wohnung an Haupt-
straße zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zwei holländische
Federfarren,
Schieffarren
und Handfarren**
billig zu verkaufen.
Wilhelm Robert,
Ratier-Weidenstraße 27

Wittesser.
Büchel im Gesicht und am Körper
besteht aus rasch und zuverlässig
Zucker-Patent-Medizin-
Seife. A. St. 50 Pf.
(15%ig) und 1.50 Mk. (35%ig,
Käseform). Nach jeder
Wäsche mit Zucker-
Seife, Seife 50 Pf. 75 Pf., nach-
behandeln. Präparat wirkt
von Tausenden bekräftigt. Bei
Peter Wolf, Bocholt.

Das Jubiläum
des Jahres 1913.
Nächst Gebeten zur Gewinnung
des Jubiläums-Ablasses.
Preis 10 Pf.
Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

zum Trocknen ebenjo auf. Bevor die Ware ganz trocken ist,
plättet man dieselbe mit einem heißen Eisen unter einem feuch-
ten Luche in die gewünschte Form. Man bittet noch folgenden:
zu beachten: Niemals die Ware in kochendes Wasser zu legen;
direkt mit Seife zu reiben; auf dem Waschbrett zu reiben
oder zu schälen; in die Weite zu strecken, zu hängen oder
zu plätten.

Städchen an Luftigem Ort auf. Will man sie verbräunen,
quilt man sie abends vorher ein.
— Ritzfäden einzuwaschen. Hierzu nimmt man bide
Schwache Ritzfäden, die noch nicht überreift sind. Auf drei Pfund
Ritzfäden nimmt man ein Pfund Zucker, einen schwachen Schop-
pen Wein und 1/4 Schoppen Wasser, etwas ganzen Ritz-
und Weizen. Ritzfäden, Zucker, Wasser und Essig miteinander
und schüttet dies warm über die Ritzfäden. Am zweiten und
dritten Tage kocht man den Essig nochmals und schüttet ihn
auf die Ritzfäden.

Paulus.
und gemein-
en anlegen!
union
Predigt
mlung.
S. J.
RSTAND.
achezeit
ein
ich.
d bleibt
h buch
Mark.
emming,
g, Nordstr.
Abend 6 Uhr
ut Günstig
tanben-
ießen.
schen Besuch Bittet
F. Döbriß.
erraschend
gross
ertrag, wenn
cken mit
Kükenfutter
ogen worden,
zu haben bel:
ischer, Inh. Hans
berg am Markt.
efon 393.
asiris
D. R. P.
der Culturstaaten
er Corset-Ersatz,
elastische um die
itzende Leibbinde.
ntbehrlich
ende jeder Art.
lene Köhler
Corsethaus,
t, Teleph. 436
Zubilaum
ahres 1913.
en zur Gewinnung
läms-Ablasses.
ies 10 Pf.
Bei
A. Temming,
Buchhandlung.

zum Trocknen ebenjo auf. Bevor die Ware ganz trocken ist, plätierte man dieselbe mit einem heißen Eisen unter einem feuch-
ten Luche in die gewünschte Form. Man bittet noch folgendes
zu beachten: Niemals die Wäsche im kochenden Wasser zu legen;
direkt mit Seife zu reiben; auf dem Waschbrett zu reiben
oder zu schlagen; in die Wäsche zu strecken, zu hängen oder
zu plätten.

Gemeinnütziges.

— Gegen Gicht soll das Auflegen warmer Säckchen,
die mit Kochsalz gefüllt sind, sich bewährt haben. Sobald
das Säckchen erkalte, muß es durch ein warmes wieder ersetzt
werden, bis die Schmerzen verschwinden. Das Säckchen kann
sechsmal angewärmt werden, dann ist das Salz unbrauchbar
und muß weggeworfen werden.
— Kieberterklauter ist ein volkstümliches Schmerz-
mittel, das bei leichten Erkältungen, Brustkatarrh, Schnupfen,
Güsten ganz pfeifend ist. Man vergesse nicht, sich seinen Be-
durf zur richtigen Blütezeit zu sichern und im Schatten zu
trocknen.

— Uebermäßiger Genuß von Zuckerwasser oder
weißem Zucker erzeugt viel Magensäure, die heftige Migräne
in Begleitung hat. Zur Durchfällung wählt man daher besser
mit Zitronensaft gekühtes Wasser oder kohlensäurehaltiges Wasser.
— Blutreinigung wird der Genuß des jungen Krautes
von Sauerkraut, Schorle, Löwenzahn, Kumpel, Kestel als
Safat, mit Zitronensaft angefüllt, oder als Gemüse, wie
Spinat gefolgt.

— Durch öfteres Abwaschen der Hände mit
Weizenkleie werden dieselben glatt und zart und sind in der
Luft dem Austrocknen widerstandsfähiger.

— Gegen kurzen Atem. Man nehme 1/4 Liter frische
Wacholderbeeren, grüne, halbreife und reife, wie sie vom Stiel
kommen, zerstoße dieselben, gieße 1 Liter Bruchschneide
daran, lasse es an der Sonne einige Zeit stehen und nehme
morgens, mittags und abends jedesmal einen Esslöffel voll
davon.

Für die Küche.

— Omlette mit Champignons: 6 Eier werden
mit etwas Salz, einer Prise weißem Pfeffer, einem Kaffe-
löffel voll feingehackter frischer Petersilie und 3 Esslöffeln
saßem Rahm gut abgerührt. Einige Minuten vor dem Ge-
brauch reißt man in einer Omlettepfanne ein Stückchen
Butter mit etwas Salz, Pfeffer und Zitronensaft geklopft
und der gegessene kurze Sauce mit einigen Tropfen Maggi
verfeinert. Man füllt man die Champignons in die inzwischen
ausgewaschene Omlette, stellt diese damit zusammen und gibt
sie, wenn sie schön gebräunt, auf erwärmte Por-
zellanplatte.

— Ein kühlendes Getränk aus Honig, Kiehlid, Kiehlid,
belebend und murrend, bereitet man, wenn man auf einen
Gimer voll Wasser 500 bis 750 Gramm Honig nimmt, beides
miteinander reißt, darauf in offenen Eimer angären läßt,
was man durch Zulaß von etwas Bierseife schnell erreicht,
und nach eingetretener Sättigung, gleich am ersten Tage, auf
Brünnentische oder harte Mineralwasserflaschen füllt, die Na-
schen gut verfort und verbindet, und dann in einen kühlen
Keller einstellt. Nach acht Tagen ist die Mischung trüblich
und wird vielen anderen Getränken vorgezogen.

— Massinata (venezianisches Rezept). Man braucht
250 Gramm eingelegte Kirschen, 125 Gramm Erdbeeren, eben-
joviel Himbeeren und Johannisbeeren und sechs feingehackte
entküllte Aprikosen. Die Früchte werden in eine Glasche
gelegt, aber guten Wein genommenen Gerichte hin-
Gramm Zucker in 1/2 Liter Wasser zu dickflüssigem Sirup,
legt darauf 1/2 der aus dem Wein genommenen Früchte hin-
ein und läßt sie langsam darin durchziehen. Beides gibt man
es in eine Terrine und tut beim Anrichten eine halbe Glasche
gut gekühlten Schaumwein und zwei Glas kleine Kirschen,
sauer gewaschene Gipskirschen hinein. Kleine Kirschen
gibt man nebenher.

Verantwortlich: S. Temming in Bockst.

Säckchen an luftigem Ort auf. Will man sie verdrängen,
quilt man sie abends vorher ein.

— Kirschen, die noch nicht überreif sind. Hierzu nimmt man biete
schwarze Kirschen, die noch nicht überreif sind. Auf drei Pfund
Kirschen nimmt man ein Pfund Zucker, einen leinwachen Schop-
pen Weinseig und 1/4 Schoppen Wasser, etwas ganzen Rini
und Meilen. Sautere Zucker, Wasser und Essig miteinander
und schütte dies warm über die Kirschen. Am zweiten und
dritten Tage kocht man den Essig nochmals und schüttet ihn
darüber. Die Kirschen werden warm in Gläser gefüllt und
nach dem Erkalten zugebunden. Bewahre sie an einem kühlen
Ort.

— Erdbeerlakt. Wollen wir einen köstlichen Erdbeer-
saft bereiten, der sich sogar in angefrorenen Gläsern lange
frisch hält, so nehmen wir auf vier Pfund Beeren 3 Pfund
Zucker und lauter Wasser. Die frisch gepflückten Beeren,
die man, falls sie etwa erdig geworden sein sollten, sofort
nach dem Pfänden parierenweise in eine Schüssel mit Wasser
bringt, mit einem Esslöffel gleich wieder heraushebt und
in einem Sieb abtropfen läßt, schüttet man in den Zuckerlakt
und läßt sie, auf dem Herd stehend, einige Stunden kochen,
ohne zu kochen. Durch das Kochen werden die Erdbeeren näm-
lich bitter. Die Beeren werden dann durchgeseiht, jedoch nur
der klare Saft abgeseiht, welcher einige Minuten aufgekocht und
abgeschäumt wird. Man füllt ihn in saubere, trockene Gläser,
überzieht ihn, wenn er erkalte ist, mit einem Teelöffel voll
Atrac oder Rum, verfort, versiegelt die Gläser und bewahrt
sie an einem kühlen Orte stehend auf.

— Erdbeergelee. 3 Pfund sauber verlesene Wob
erdbeeren schüttet man in einen glasierten Topf, stellt diesen
in eine Kasserole mit kochendem Wasser und läßt so lange kochen,
bis die Erdbeeren zusammenfallen und Saft geben.
Dann gießt man sie durch ein Haarsieb auf eine untergelegte
Schüssel zum Ablassen, gibt zu jedem Pfund Saft 275 Gr.
Zucker, kocht dies zusammen so lange, bis ein auf einen Keller
gegebener Tropfen geleeartig fest wird.

— Walderdbeeren einzumachen. Das Aroma der
Walderdbeeren ist so süßlich, daß es beim Erwärmen der
Früchte verloren geht; man kann es nur durch Einmischen
auf kaltem Wege erhalten, wozu nachstehendes als Anleitung
dient. Die Walderdbeeren werden gewaschen und durch ein
feines Sieb gestrichen, damit alle Kerne zurückbleiben. Das
herausgerückene Mas rührt man mit bescheidenen Gewürzen
puderförmig in einem Porzellanmaß etwa eine Stunde lang.
Dann füllt man die Masse in Gläser und gießt anfänglich
bis sich das Mas und Zucker eng miteinander verbunden haben.
so viel Salzsäure (2 Gr. auf 1 Liter Wasser) über, daß
das Mas bedeckt ist. Nun versetzt man die Gläser mit
einem gut pfeifenden Port, verpicht man sie und verwahrt sie in
einem kühlen Keller, indem man sie in kochendem Sand ver-
gräbt. Da das Licht die Farbe der Erdbeeren ausbleicht, emp-
fiehlt es sich, das Mas mit etwas roter Farbe zu färben.

Hauswirtschaft.

— Gelbe und weiße Strohhüte werden gut aus-
gebleicht und mit einer schönen, süßigen Zitronen vollständig
abgerieben, dann noch feucht mit rein abgeriebenem Schweißel
bis deckt und mit einer reinen Wäsche tüchtig gebürstet.
Sie werden wieder wie neu.

— Zingegenstände werden wie neu, wenn man sie
in heißes Sodawasser taucht; ebenso taucht man einen Wisch-
bunttrant oder Schuchschalm, den man jetzt auf nassen Wischen
und Fäden hundert, in das Wasser und reißt damit den Gegen-
stand fest ab. Später spült man in klarem Wasser nach und
trocknet dann ab.

— Ein sehr gutes Mittel, einen Teppich zu
reinigen, ist: ihn mit einer guten Seifenlauge, der man
etwa Salzwasser zusetzt, mit einer Abseife frische Seife zu
bürsten und mit immer reinem Wasser nachzuwaschen. Dann
wird mit einem trockenen Luche nachgetrieben und der Teppich
auf dem Fußboden glatt liegend getrocknet.

— Wäsche von wollenen und halb wollenen
Trikotwaren. Man lege die Trikots etwa 30 Minuten
in handwarmes Seifenwasser, in welchem man dieselben nach-
her sehr sorgfältig wäscht, ohne zu reiben oder stark zu schla-
gen. Dann preisse man das Wasser leicht aus (ohne die Ware zu
brechen) und wässere die Wäsche durch zwei klare Wasser von
beliebiger Temperatur, um alle Seife zu entfernen (in kleiner
Zulaß von Salzwasser ist über von Vorteil). Wenn dies
geschaffen ist, preße man wiederum das Wasser aus, breide die
Ware der Länge der Wäsche nach leicht aus und hängt sie

Erzählungen, Belehrungen u. Wink für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

1913.
Dienstag, den 24. Juni

Sonnenwende.

Skizze von Adolf Start.

(Nachdruck verboten.)

Seine alte Gewohnheit war, stampte Max Hoffmann durch die
Feldtritte vom Wege in den Straßengraben zu schlendern oder
um die noch grünen Ähren prüfend durch die Finger gleiten
zu lassen. Aber er tat dies alles nur ganz mechanisch. Seine
Gedanken weilten wo anders. Von Zeit zu Zeit griff er
unwillkürlich nach der Brusttasche, in welcher der Brief lag, den er
heute morgen erhalten, der Brief seines alten Schu-
kameraden, der so trefflich über alle Neuigkeiten der Hei-
denz zu plaudern wußte, über alterhand Klatsch, der Hoff-
mann unjomehr amüsierte, als er zwar die Asteure dieser
der Heidenz zusammentraf, selbst aber in seiner Weise mehr mit
des Heidenz zusammentraf, jedoch mit der objektiven Ruhe
einer einseitigen Betrachtung und genossen konnte.
Wie hatte Trude unlängst gesagt? „Wir leben hier auf
einer einsamen Insel, wir beiden, und alle Schiffe sind ver-
brannt, die uns hinüber führen könnten aus andere
wo der laute häßliche Kampf ums Dasein tobt.“

Alle Schiffe verbrannt? Er tastete nach dem knitternden
Papier. Nein, die da brühen hatten Schiffe genug; und wenn
es einem von ihnen gelang, herüber zu kommen auf die
einsame Insel, so —

Er stand auf dem Gipfel des Hügel, von wo sich ein
weiter Blick ins Land hinaus bot. Dort drüben lag sein
Haus und auf der andern Seite, fast ganz verdeckt vom grünen
Fichtenwald, der Werdsee; ganz ganz hinten aber, wo das
Land im Sonnenlicht verblühte, dort lag der Weg, auf
dem die Schiffe aus der Welt herüber kommen konnten in
den einsamen Winkel, der Schiffsentzug, auf dem mehrmal
tägig wie ein Phantom ein Stück Welt vorüber flog, eine
veränderte Stadt mit ersten Männern und schwappenden Wä-
schen, müden Greisen und jubelnden Kindern, die sich über
den seltenen Genuß der Eisenbahnfahrt freuten. Wie oft waren
sie beide, Gertrud und er, hier oben gestanden und hatten dem
Berge nachgesehen, und sich gefreut, daß dieses alles so weit
von ihnen weg lag, daß das Linsengericht auslief, wie ein wirt-
ges Spielzeug.

Hatten wirklich sie beide sich gefreut? Gertrud auch?
War es nicht vielleicht nur — — — Nein, nein, Lüge war es
gewiß nicht, denn Gertrud lag nicht, aber Selbsttäuschung viel-
leicht. Und wenn nun das Leben plötzlich herüberbrach in die
einsame Insel, das lockende, lustige Leben, wenn es kam in
Gesellschaft eines schlanken Mannes mit braunem Vorhaar und
leuchtenden, funkelnden Augen, wenn es sie, die stille Ger-
trud, in seine starken Arme nahm, würde sie die Kraft, ja
auch nur den Willen haben, sich zu wehren, daß das Leben
sie nicht mit sich forttrage, weit fort von dem einsamen Insel?
Kindergeheimnis aus vielen Jahren unterbrach ihn in seinen
Gedanken. Die Dorfjugend kam herangejagt, die halbverwun-
denen Jungen voran, die Kleinen, bis hinab zum Gedenkstein,
hinterdrein, so rasch es die Beine erlaubten. Im nächsten
Moment war er vom Hübel runter.

„Guten Tag, Herr Hoffmann. — — — Fuß! die Hand,
Herr Hoffmann. — — — Herr Hoffmann, dürfen wir uns Ihnen
aus dem Walde holen? — — — Nicht wahr, Sie helfen uns,
Herr Hoffmann, daß wir einen recht, recht großen Holzhaufen
zusammenschlagen? Die Schiffer sollen sehen, daß wir auch
heuer ein schönes Sommerfeuer haben, wie sie.“

Endlich hatte er sich von dem schwappenden Haufen los-
gemacht. Johannstag, Sonnenwende! Er hatte gar nicht
daran gedacht. Doriges Jahr war er zusammen mit Gertrud
an diesem Tage nach Anbruch der Dämmerung durch die Felder
geschritten. Auf den Höhen ringsum hatten die Felder ge-
leuchtet wie riesengroße Lichter, die Luft war warm gewesen
und ein stiller Friede war über der Natur gelegen. Damals
hatte er mit keinem Gedanken daran gedacht, daß der andere
wieder einmal aufstehen konnte in Gertruds Leben.

Wenn er jetzt um die Ecke bog, dann mußte er sie schon
sehen, wie sie die Kastanienallee herab ihm entgegenkam. Aber
heute — — — Er beschaltete die Augen mit der Hand und
wußte selbst nicht, warum ihn ein Schrecken durchfuhr. War
das Gertrud, jene weißgekleidete Gestalt, die dort hinten im
entlegenen Winkel? So lange er denken konnte, hatte er sie nur
in dunklen Gewändern gesehen. Warum gerade heute? Und
von neuem fühlte er einen Stich in der Herzgegend bei dem
Gedanken, daß die veränderte Kleidung mit der Nachtische zu-
sammenhing, die auch er schwarz auf weiß in der Brusttasche
trug. Sollte vielleicht auch sie schon etwas von der Ge-
richte gehört haben?

Er war heute ihr gegenüber viel besagener und unfeiler
als sonst. Aber sie schien es nicht zu bemerken. Ruhig und
verträglich wie immer plauderte sie, als sie an seiner Seite
durch die Felder ging, während er in seltsamer Verwirrung
kaum hörte, was sie sprach. Immer wieder betrachtete er
mit sozialem Blick von der Seite her die lockende Gestalt,
welche heute so fremdartig, so jugendlich frisch auslief, um
sonst, wie auf einer bösen Lat ertrappt, das Auge zu senken,
wenn sie sich ihm zuwandte. Er ärgerte sich selbst darüber,
aber er konnte es nicht ändern. Ein Glück nur, daß sie es
nicht bemerkte.

Als sie dort, wo der Bach sich in den kleinen Weiher
ergoß, um die Ecke bog, leuchtete drüben auf der östlichen
Seite das erste Höhenfeuer auf, obgleich es noch heller Tag
war. Die Hüben konnten es wohl nicht erwarten, das Feuer
anzugünden.

„Nichtig, heute ist ja Johannstag“, sagte sie, „Ich hätte
es bald vergessen.“

„Nichtig, heute ist ja Johannstag“, sagte sie, „Ich hätte
es bald vergessen.“

„Nichtig, heute ist ja Johannstag“, sagte sie, „Ich hätte
es bald vergessen.“

Wenn in Herrn gingen sie hin. Von den Bergen lobten die Feuer, „Sonnenebe, Glühspende!“ und sich selbst an ihm schmiegend, sagte sie: „Wir bleiben zu zweit auf unserer einsamen Insel, der Insel der Seligen.“

Bartholomäus bester 28.11.16

Aus den Liebesbriefen einer Schinein.

In einer englischen Zeitchrift veröffentlicht Mrs. Mary Cooper die ihr zur Verfügung gestellten Lebenserzählungen eines gewissen Herrn von ihrem Gatten. Die Dame, die ihrem Ehemann über die häuslichen Angelegenisse auf dem Lande von halbtägigen Besuchen ihres hohen Beamten, der feineigentlich ein prächtiges Einkommen auf seiner Besitzung begleitet hat, die Sprache zu verdrehen versteht. So schreibt Mrs. C.: — Was für eine Pläne hat der Schwelmer! — in seinem Briefe: „Geehrte meine

Dann wandte
Steuergesetz (Reich)
nahm wie in der
griff des Vermögen
Vorschriften über
Steuerbestimmung
re Zuwachsgrenze.

100

Pharmazie find.

Die Stachtfammern in der Spitze des Hohlstrichtrages.

Auf einen merkwürdigen Gedank gegen Einsprenger ist ein großes amerindisches Danthaus gestellt, das in Newport seit neuen Esß hat: die Stachtfammern, in der die Weibsbild anstehen, haben werden, ist auf dem höchsten Punkte eines Moellentrages angebracht. Es handelt sich um das 43 Todtenholz, das die Bonkten Tzitz, die Bildung an der Erde der Welt Strichtrage, und der Hohlstrichtrage, das von einer pyramidenförmigen, farnförmigen und als richtige Stachtfammern eingerichteten Esß getrennt ist. Die Bonkten selbst hat ihre Stachtfammern in der

Eine neue italienische Expedition nach dem Himalaya

Eine neue italienische Expedition nach dem Himalaya.

Im Rom wird gegenwärtig von Dr. De Silippi eine große italienische Expedition nach dem westlichen Himalaya, dem tibetischen Schouertum und Schinetsch-Turkestan ausgearbeitet. Die erste Expedition nehme der Expedition werden bereits Dritte auf vom Örennen abreisen. Es sollen hauptsächlich meteorologische, topographische und geographische Studien gemacht werden. Die Expedition wird begleitet von dem bekannten Bergsteiger Giuseppe Bergiaz von Courmayeur, der, wie bemerkt sein mag, den Bergzug der Abzügen auf allen seinen Touren begleitet hat. Die italienische und die englische Regierung haben der Expedition weitgehende Unterstützungen zugesichert.

Die unerblickliche Nationalhymne

Sonstern vermittelten Beremontell, das an europäische St. geistlichen und in diplomatischen Kreisen Brand ist, gibt es, bis „Sonnen“, ein glückliches glückliches zum besten, das bis an unsere Kaiserhöfe angetragen haben soll. Zu Ehren des Gedächtnisses des verstorbenen Königs Edward von England gab unser Kaiser im Jahre 1907 ein Befehl, auf dem monatlich der britische Botschafter, Sir Stuart Baskerville, eine der im Mittelpunkt stehenden Persönlichkeiten war. Zu Ehren dieses Königs sollte der Botschafter des britischen Königs und seines sollte die Pflicht, sobald er anfordern würde, die englische Nationalhymne aufzuspielen, und diese sollte folgende sein: „Hymnen, die der Botschafter seinen eigenen Kaiser und Kaiser-

[illegible]

Uibedessen, die die Gsokern verbrochen

[illegible]

Die älteste Frau Englands

Die älteste Frau Englands dürfte wohl Mrs. Rebecca Clarf in Woodgreen sein, die am 9. Juni zum 109. mal ihren

Burleske von Ra
1.
Als Harry Laidon
brachte seine Freunde
„Wir gratulieren,
„Du hast, mein d

Verstand.“
„Nun bist du ja fe
Harry schüttelte de
„Der Brief beweist
„Der Rechtsanwalt
übermorgen in seiner
Anwesenheit bei der
forderlich. Und daran

— Daraus schließe
Freund Bobbin, daß
nen achörigen Brocken
„Ehe ichs nicht sch
ichs nicht. Kinder, ihr
kannst. De mortuis n
darf ich schon sagen, v
zu verleben: So eine
würds nicht zum zwei
„Reiche Dneß empfi
angenehm, wenn sie t
Feststeker des Freunde
auch nicht schön, daß d
zeiten nte unterscheid
Nungegessen Londons
nen — aber vielleicht h
behebert.“

„Sind außer dir noch ...
 „Nein, aber ich wette ...
 unfellige Dunkel hat nur ...
 Vermögen irgend ein ...
 ungen vermacht!“
 „Du machst dein ...“

Geheimnisslag feiern konnte. Die alte Dame, die gegen Wittling durch ein Ständchen aus dem Schloß gerufen wurde, schloß sich zwar, wie sie einem Mitarbeiter der „Daily Mail“ sofort, sehr herzlich, „sehr bereit, etwas älter“. Doch glaubte sie, daß sie noch mehrere Jahre lang ihren täglichen Spaziergang auf einem nobelpflegenden Stängel ausführen kann. Sie spricht noch sehr deutlich und sieht und hört ausgezeichnet. Und verliert sie noch über einen gefallenen Hippiti. Dem Unternehmer gab sie die goldene Lebensregel mit: „Essen Sie, was Ihnen beliebt, dann werden Sie sich nicht mehr fühlen.“

Gerathend hat wieder sein Spielmannshörchen, das alle Welt ein herrliches Gachen abthat. Vor fünfzig Jahren ward dem Spielmann zu Frau ein todschweres Weibchen, das hinfälliger Weibchen wurde. Vor hundert lebte er nun ein zu Frau und siege da, es fälle ihn heraus, daß die Weibchen verführten waren. Nach langen Suchen fand sich endlich ein Teil der todschweren Weibchen in einem alten Saal gestellt, in einem Eckchen, in dem gewöhnlich der Spielmann nur spielen zuh. aufbewahrt. Wer das war nun ein Teil. Wo aber hat der andere? Endlich, nachdem man ihn eintretend, daß sie Weib genommen habe, gekandt der Spielmann, daß seine Frau die Weibchen in Beslag genommen hatte. Weib hatten geholt, die „Singer“, die nach ihrer Meinung wenig Wert belegen, nicht der Menschen zu können. Die Weib hatten und liebevolle Spieler hatte damit für den Gatten und Sohn die Gatten gestiftet und zuletzt war noch zu viel übriggeblieben, daß sie selbst einen Unterred und ein paar

Die Eisenbahn über den Gletscher.

Wasser, das Hand des Fisches, hat seit einiger Zeit einen Geschmack, der kaum irgendwelchen haben dürfte. Es handelt sich um ein Mischgetränk der Zementindustrie, denn die Fische haben seit über einen sog. 'Lebensjahr' Meereswasser, das in Bewegung begriffen ist, obwohl sich auf der Oberfläche nur ein wenig flüssigkeitsartige angestrichelt hat, wie ein italienisches Meereswasser. Bismut ist der Meereswasser nach und sein Eis fängt sich zu fangen. Der Unterschied bei Geschmack, der die Schwämme und den Fischen trägt, ist nicht etwa ein der Meereswasser, sondern auf dem Eis selbst gebaut, und die Geschmackstheorie ist ungefähr 10 Kilometer lang. Der Meereswasser ist nicht geschmacklos und wird regelmäßig im Winter wie im Sommer aufrecht erigiert sein; allerdings bestehen die Fische auf der Meereswassertheorie mit erheblichen Verminderungen des Geschmacks.

Einnaden von Früchten

— 38 —
 Winter gut man verschleiende Mehlbaben, von denen wir hier einige folgen lassen. Man nimmt gerste, ganz frisch gepulverte (oder), hüllt sie aus und bestreut sie, wobei man die hiten Reiter herauslöst. Die Gersten werden hierauf gewaschen, und mit kochendem Wasser einige Male aufgeschw. Nachdem ist man sie mit ein wenig Wasser, fetter Butter und Salz gut schütten und füllt sie in heißem Aufhabe in Blechschüden, die dann bestreut mit 2½ Eimchen in kochendes Wasser gesetzt werden. Die hiteren Reiter kann man auf gleiche Weise einmaßen und später zu Suppen verwenden. — Nach einer anderen Methode, die wir bei erregtemen vortragen, fällt man frisch ausgekühlte Gersten, natürlich jung und weich, in Eimmaßschüden, mischt sie mit gekochtem und wieder erhaltenen Wasser, in welchem etwas Salz aufgelöst worden ist, bestreut dann die Schüden und kocht sie 1½—2 Eimchen in einem mit Wasser gefüllten Gefäß. — Schädlichentwerden haben sich, nach mancherlei mannichfaltigen Methoden und gut getrocknete Stämme unter und ihnen in vieler Hinsicht vorzuziehen. Um junge Gersten zu trocknen, nimmt man auf 2 Liter ausgekühlte Gersten, die man gewaschen hat, 2 Eßlöffel Zucker und kocht sie recht langsam Feuer ziemlich weit, dann breitet man sie recht dünn aus und bestreut sie hin undwieder mit und trocknen Gersten in der sehr langsam. Man beachtet die trocknen Gersten in